

heute

UNSER DORF

Zeitung für Weßling, Oberpfaffenhofen u. Hochstadt
Heft 18 November 1997

Die Schule gehört ins Dorf !

Falls ein neues gemeinsames Schulhaus gebaut werden sollte, plädiert der Verein UNSER DORF für den Standort Oberpfaffenhofen.

Die Schulsituation hat sich im allgemeinen und speziell auch in Weßling in den letzten Jahren erheblich verändert:

- Die Stundenplangestaltung wird immer komplizierter (Fachlehrereinsatz, verschiedene Religionsgruppen, Förderkurse, große Klassen, viele Teilzeitkräfte - und das alles bei drei verschiedenen Schulhäusern und einer externen Turnhalle)

Des Rätsels Lösung

aus Heft 17 lautete

DORFLADEN

Genau 60 Einsendungen erreichten uns mit der richtigen Antwort. Leider können wir nur 6 Preise vergeben. 9 von 10 Teilnehmern gingen folglich leer aus, u.a. unser ehemaliger Pfarrer Albert Miorin. Wir danken trotzdem allen für die rege Beteiligung.

Hier die Preisträger:

1. Preis:

Veronika Wegge aus Oberpfaffenhofen

2. Preis:

Dieter Friz aus Weßling

3. Preis:

Anita Sporer aus Weßling

4. Preis:

Daria Freitag aus Oberpfaffenhofen

5. Preis:

H. und G. Borst aus Weßling

6. Preis:

Elisabeth Böhm aus Weßling

Wir gratulieren den Gewinnern recht herzlich. Das neue Preisrätsel finden Sie wie immer auf der letzten Seite.



Der Hauptgewinn geht an Veronika Wegge aus Oberpfaffenhofen

- Die Teilhauptschule wurde aufgelöst, so daß wir derzeit nur noch eine zweizügige Grundschule, also 8 Klassen haben.

Außerdem bietet eine zentrale Grundschule die nicht zu unterschätzende Chance, daß sich die Schüler aller drei Ortsteile noch besser kennenlernen und miteinander harmonisch umgehen können - immer noch bestehende Vorurteile würden dadurch eher abgebaut werden.

Deshalb kann der Verein UNSER DORF den Gemeinderatsbeschluß zum Bau einer zentralen Grundschule befürworten. Gleichzeitig bedauern wir jedoch, daß zwei Ortsteile dadurch ein Stück ihrer dörflichen Kultur verlieren werden. Hier muß man sich Gedanken machen und Phantasie entwickeln, um diesen Verlust auszugleichen.

Wo soll nun diese neue zentrale Grundschule stehen?

Der Verein UNSER DORF spricht sich dafür aus, die bestehende Schule von Oberpfaffenhofen entsprechend um- bzw. auszubauen und mit einer Einfachturnhalle und den benötigten Außenanlagen zu ergänzen.

- Der Standort in Oberpfaffenhofen entspricht in etwa der räumlichen Mitte unserer drei Ortsteile.
- Unsere Kinder sollten eigentlich der Mittelpunkt aller gesellschaftlichen Bemühungen sein - die Schulkinder gehören deshalb nicht an den Rand eines Ortes sondern ins Zentrum, so wie es für Generationen vor uns selbstverständlich war.
- Im Dorfszentrum - umgeben von Wohnhäusern, Geschäften, Kirche, dörflichem Leben - sind unsere Kinder eingebunden und umsorgt.

Weihnachtsmarkt

12., 13. und 14. Dezember
am Pfarrstadl

- Die Schule im Zentrum eines Dorfes ist auch ein Gewinn für die Bürger: Lebensfreude, Lebendigkeit, Erinnerungen an die eigene Kindheit, Begegnungen aller Generationen.
- Im Gegensatz zu vielen anderen Gemeinden, in denen eine neue Schule an den Ortsrand gebaut werden mußte, sollte sich unsere Gemeinde den Luxus leisten, das bereits vorhandene große Grundstück im Ortszentrum von Oberpfaffenhofen für eine neue Grundschule zu nutzen.
- Die zentrale Lage in Oberpfaffenhofen ermöglicht es einem Teil der Schulkinder - bei einer entsprechenden Verbesserung und Absicherung der Schulwege - zu Fuß oder mit dem Fahrrad in die Schule zu gelangen.

Bleibt noch die Frage nach dem „Schicksal“ der ortsprägenden schmucken alten Schulhäuser in Hochstadt und Weßling!

Die stattlichen, alten Schulgebäude, an denen die Erinnerungen von Generationen hängen, sollten erhalten und für sie eine sinnvolle Nutzung gefunden werden. Vielleicht haben sie eine reelle Überlebenschance, wenn sie in die Denkmalschutzliste aufgenommen werden könnten.

M. Pimperl

Vorsitzender Verein UNSER DORF

Unter dem Titel

Unser Dorf in alter Zeit

bringen wir auch für 1998 wieder einen repräsentativen Jahreskalender heraus. Er enthält 12 ausgewählte historische Aufnahmen im Postkartenformat aus allen 3 Ortsteilen.

Eine absolute Rarität - das besondere Weihnachtsgeschenk.

Da wir nur eine begrenzte Stückzahl auflegen, empfehlen wir Bestellung unter Tel.Nr. 1375 (Chorherr) oder 1776 (Weber). Die Kalender werden dann kostenfrei zugestellt.

Preis pro Kalender DM 22.-

Einzusehen und zu bestellen ist der Kalender auch bei Antiquariat Appel und Metzgerei Bollmann in Weßling sowie Bäckerei Böck in Oberpfaffenhofen.

Vom "Gerz" zum "Grünsink-Hain"

Unser Dorf hat wieder ein ortsprägendes Baudenkmal verloren. Daß Altes durch Neues ersetzt wird, ist ja etwas ganz natürliches - auch im Bereich der Architektur. Oftmals wird man sogar froh sein, daß es so kommt, doch bisweilen überwiegt sehr das Bedauern.

Den Gasthof Gerz gibt es definitiv nicht mehr. Das wird man als Verlust fürs Ortsbild werten dürfen, auch wenn sein äußeres Erscheinungsbild in den letzten Jahren gelitten hatte. An seiner Stelle erwartet uns eine Wohnanlage mit dem hochtrabenden und irreführenden Namen "Grünsink-Hain". Ein Hain, so entnehmen wir dem Lexikon, ist ein gehegtes, galt in alter Zeit sogar als geweihtes Gehölz. Die Werbeabteilung eines Bauträgers hinterläßt da ihre rhetorische Duftnote.

Stationen einer Dorfwirtschaft



Das «Klotz-Haus» vor 1909



Der «Gasthof Schmid» mit Biergarten



Das Ende vom «Gerz»

Der "Gerz", das war eine Gastwirtschaft mit langer Tradition, stets im Besitz der gleichen Familie, wenn auch mit wechselnden Namen, weil hier in der Regel Männer eingehiratet haben. Der erste davon war der aus dem Schwäbischen stammende Simon Klotz. Dieser heiratete 1866 die Höhenrieder-Tochter Kreszens, deren Eltern das bäuerliche Anwesen gehörte, und er erwarb noch im selben Jahr die Konzession für den Betrieb einer Gastwirtschaft. Klotz war von 1876-1879 auch Bürgermeister im Ort. Aus diesem Grunde darf man annehmen, daß die beiden bekannten Gemälde des Malers Wilhelm Trübner "Wirtshaus in Weßling" und "Bürgermeisterstube in Weßling" Räume des Klotz-Hauses wiedergeben. Verweilte doch der Künstler während dieser Zeit für 3 Monate in unserem Dorf.

Simon Klotz starb 1907, 2 Jahre später wird aus der Klotz-Wirtschaft der Gasthof Schmid. Ignaz Schmid kam aus Dünzelbach und heiratete 1900 die Klotz-Tochter Anna. Er war ein unternehmungslustiger und risikofreudiger Mann. Gleich nach dem Tod seines Schwiegervaters ließ er das Haus durch den angesehenen Architekten Max Osterrieder vollständig umbauen und modernisieren. Gasthof, Metzgerei, Gästebetten und nebenher noch die Landwirtschaft sollten Ertrag und Wohlstand bringen. Angeregt durch die Tatsache, daß Weßling seit kurzem Bahnstation war und viele Münchner hier zur Sommerfrische weilten, stand ihm der Sinn nach Noblerem. Beim Schmid gab es schön eingerichtete Fremdenzimmer. Auf Tischdecken, Servietten, ja sogar auf dem Geschirr war der Wirtshausname eingestickt bzw. eingebrannt. Das alles kostete natürlich viel Geld, letztendlich zu viel für ihn. Er hatte sich finanziell übernommen. Aus einem einstmals lebenslustigen Draufgänger wurde im Laufe der Jahre ein kränklicher Mann. 1930 starb der "Nazi", wie sie ihn im Dorf nannten, im Alter von 55 Jahren.

Sein ältester Sohn - er hieß ebenfalls Ignaz - übernahm zunächst den Betrieb und führte ihn mehr schlecht als recht weiter, bis er dann 1934 von Anton Gerz übernommen wurde. Gerz, Jahrgang 1894, ein Metzgermeister aus Deining, hatte bereits 1925 die zweitälteste Schmid-Tochter Anna geheiratet und mit ihr in München-Moosach eine Fleischhalle betrieben. Er galt als sehr fleißig und überlegt handelnd, war gesellig und als Wirt allgemein beliebt. Seiner Anna oblag der Part der tüchtigen und energischen Geschäftsfrau.

Beim Gerz

(einer alten Dorfwirtschaft zum Gedenken)

Beim Gerz samma g'hockt
Und g'feiert hamma:
Die Rot'n und de Greana,
Nach de letzt'n Gemeinderatwahl'n.

Beim Gerz samma g'hockt
Und ausg'heckt hamma,
Wiama nacha im Gemeinderat
De Schwarz'n bratzln kann't'n.

Beim Gerz samma g'hockt
Und ham net denkt,
Daß as letztemoi war,
Daß ma beim Gerz g'hockt san.
Sakra! - mia bläd'n Hund.

Willibald Karl

Durch Grundstücksverkäufe und sparsames Wirtschaften bewahrten die beiden das Haus vor dem drohenden Konkurs, ja sie verhalfen ihm nach den Krieg auch wieder zu neuem Ansehen. Der Krieger- und Veteranenverein wählte den "Gerz" zu seinem Stammlokal. Auch der Schützenverein (von 1957-1960) und der Gesangsverein (von 1966-1984) gesellten sich für einige Jahre hinzu.

Anton Gerz starb 1957. Für kurze Zeit führte seine Frau (gest. 1994) den Betrieb noch weiter, dann verpachtete sie ihn an ihren Sohn. Anton Gerz jun., Jahrgang 1928, erlernte bei seinem Vater das Metzgerhandwerk. Die Metzgerei hat er bis 1982 weiterbetrieben, die Gastwirtschaft in vollem Umfang nur noch bis 1973. Danach war sie nur noch auf Anfrage geöffnet - bei Vereins- und Parteiversammlungen, für Sängertreffen, Jagdessen, Beerdigungen u.ä. Die letzte Speisekarte vom Juli 1973 existiert heute noch. Ein Schweinsbraten mit Knödel und Salat kostete damals 5.60 DM.

In der langen Geschichte der zweitältesten Gastwirtschaft Weßlings gab es gute und schlechte Zeiten, Anlässe zum Feiern und welche zum Trauern. Gastwirtschaften spiegeln wie kaum eine andere öffentliche Einrichtung die Befindlichkeit eines Dorfes wider. Sie sind seit alters her Arena zwischenmenschlicher Beziehungen. Daß der Gasthof Gerz nicht hat weiterleben können, wird so mancher Weßlinger sehr bedauern, nicht nur, weil ein altes Bauwerk weggeräumt wurde, sondern auch, weil damit gleichzeitig eine Sozialeinrichtung im klassischen Sinne, eine Dorfwirtschaft, verlorengegangen ist.

Gottfried Weber

Als das Redaktionsteam von "UNSER DORF" im Frühjahr sich dafür entschied, in der Serie über Baudenkmäler dieses Gebäude vorzustellen, ahnte es nicht, daß der Beitrag unfreiwillig zu einer Art Nachruf für eine alte dörfliche Einrichtung geraten könnte. Gemeint ist:

Die Schule in Hochstadt

Hochstadt war vor dem 1. Weltkrieg ein reines Bauerndorf. Jahraus, jahrein mußten die Kinder zur Schule nach Oberpfaffenhofen gehen - meist zu Fuß natürlich. Unter dem damaligen, sehr engagierten Bürgermeister Gebele entschloß sich die Dorfgemeinschaft deshalb für den Bau eines eigenen Schulhauses.

Im Frühjahr 1914 erfolgte der erste Spatenstich und schon im Dezember des darauffolgenden Jahres konnte mit dem Unterricht begonnen werden. Das halbe Dorf hatte bei den Bauarbeiten mitgeholfen, selbst Kinder. Das Ergebnis wurde allgemein bestaunt und landkreisweit als eines der schönsten Schulhäuser der gesamten Region gewürdigt. In Hochstadt war man stolz und das zu recht.

So wie das Haus damals nach der Fertigstellung aussah, präsentiert es sich im wesentlichen heute noch, nur inzwischen weinumrankt und durch einen späteren Anbau an der Ostseite ergänzt. Der nahezu quadratische Baukörper besitzt ein Walmdach mit Gaubenfenstern sowie einen kleinen Vorbau an der Westseite, dem ursprünglichen Eingang in das Schulhaus. Selbst die Türen stammen noch aus der Erbauungszeit. Im Erdgeschoß befinden sich das geräumige, zur Sonnenseite hin ausgerichtete Unterrichtszimmer, Toiletten und die Garderobe sowie ein kleinerer Raum, der früher als Gemeindeganzlei gedient hatte. Das Obergeschoß war für die Lehrerwohnung bestimmt. Äußerlich ist das Gebäude nach wie vor in einem gepflegten Zustand, innen wäre das eine oder andere Renovierungsbedürftig.

Der oben erwähnte flachgedeckte Anbau erfolgte 1968 nach Plänen des Architekten Roland v. Rebay. Er umfaßt ein großes helles Klassenzimmer nebst Gruppenraum, ein Handarbeits- und ein Lehrerzimmer im Erdgeschoß, sowie einen Turnsaal, Toiletten und Umkleide im Souterrain. Alt- und Neubau sind durch einen saalartigen Raum, der als Pausenhalle dient, miteinander verbunden.

Die Hochstadter Schulgeschichte ist wesentlich geprägt worden durch zwei außergewöhnliche Lehrerpersönlichkeiten: Peter Keckhut und Franz-Xaver Halser. Jeder der beiden hat hier höchst segensreich für das ganze Dorf rund 3 Jahrzehnte gewirkt. Keckhut ist schon seit 40 Jahren tot, Halser, inzwischen 72, lebt in Hochstadt und ist nach wie vor ak-

tiv ins Dorfleben eingebunden. Beide waren Dorfschullehrer im guten, klassischen Sinne und beide begnügten sich keineswegs damit, nur den vorgegebenen Unterrichtsstoff zu vermitteln. Keckhut wie Halser fühlten sich immer eng verbunden mit den ihnen anvertrauten Kindern, ja mit dem ganzen Dorf. Sie gründeten bzw. prägten dessen kulturelle Einrichtungen, blieben so manchem



Foto: Gottfried Weber

ihrer einstigen Schüler freundschaftliche Begleiter und Berater - auch noch, als diese längst im Erwachsenenleben ihren Mann, respektive ihre Frau zu stehen hatten.

Die Ära Keckhut

Die Anfänge der Hochstadter Schule fielen mitten in die Zeit des 1. Weltkriegs. Anna Aberl, das "Fräulein Aberl" wie sie von den Kindern genannt wurde, erteilte als Hilfslehrerin Unterricht. Ab 1919 übernahm Peter Keckhut die Schule. Er war 1880 als Sohn eines königlichen Hofgärtners auf der Roseninsel im Starnberger See zur Welt gekommen. Naturverbunden, wie er war, legte er als erstes einen Schulgarten an, von dem noch heute einige schwärmen. Und so manches Mal, erinnern sich ehemalige Schüler, ging er mit den Kindern ins Auebachtal zum Kräutersammeln, die später auf dem Speicher des Schulhauses ge-

trocknet wurden. An solchen Tagen gab's dann keine Hausaufgaben. Keckhut war kein Freund der zur damaligen Zeit durchaus obligaten Prügelstrafe, obwohl, wie die bald 90jährige Rosa Heiland sich erinnert, er "eine recht kräftige Handschrift" besessen haben soll. Neben der Liebe zur Natur verband ihn auch eine tiefe Zuneigung zu Musik und Theater. Er war mit dem Weßlinger Tierarzt und Theaterspieler Lothar Hofmiller befreundet, der ihn bewog, in Hochstadt eine eigene Spielgruppe ins Leben zu rufen. Doch die Premiere des ersten Stückes war zugleich auch die letzte Aufführung. Der Hauptdarsteller und einige Nebenrollen waren derart besoffen, daß sie spielunfähig waren. Keckhut, geschockt durch dieses Fiasko, hatte genug

von dem Ensemble und vom eigenen Theater. Den Kirchenchor, dort ging's braver zu, leitete er weiterhin.

Die 12 Jahre Hitlerherrschaft: Auch in Hochstadt gab es eine Ortsgruppe der NSDAP. Keckhut wurde Parteimitglied, seinem Wesen nach kaum aus innerer Überzeugung. Doch es hatte Konsequenzen. Er wurde nach Kriegsende des Schuldienstes enthoben und erst Anfang 1948 wieder eingesetzt. Ein paar Monate später trat er in den Ruhestand. Bei seiner Verabschiedung war fast das ganze Dorf anwesend.

Der Schulchronik ist für diese Epoche zu entnehmen, daß sich die Hochstadter Kinder bei gemeinsamen Sportfesten mit Weßling und Oberpfaffenhofen häufig durch besondere Leistungen hervortaten. Ferner, daß im April/Mai 45 erst deutsche, dann amerikanische Truppen im Schulsaal einquartiert waren. Ein aufregendes Ereignis war auch, als 1942 zehn Kinder aus Westfalen zur Erholung

in Hochstadt weilten und die hiesige Schule besuchten. Die Hochstadter Jugendlichen waren brennend daran interessiert, das "ausländisch" der Westfalen zu erlernen und jene natürlich daran, des bayerischen mächtig zu werden. Man kann sich gut ausmalen, welch ein Kauderwelsch die Bauernkinder in ihre Wohnstuben heimbrachten.

Nachfolger von Peter Keckhut wurde, zunächst als Aushilfe, der junge Lehramtsanwärter Anton Eder. Dieser gab nur ein relativ kurzes Gastspiel in Hochstadt und galt als ausnehmend streng. Ehemalige Schüler erinnern sich noch, daß sie sich selber die Stecken für die ihnen zugedachten Taten schneiden mußten. Eder heiratete die Hochstadterin Anna Häfner und war auch erster Chorleiter des gerade erst gegründeten Gesangsvereins. 1951 übernahm Hauptlehrer Josef Hasler die Schule. Hasler war zum Zeitpunkt seines Antritts bereits 55 Jahre alt und häufig kränkelnd. Des öfteren mußte er deshalb durch Aushilfen ersetzt werden. 1955 trat er vorzeitig in den Ruhestand und zog nach Weßling, wo er 4 Jahre später starb.

Wie überall im Lande, war auch in Hochstadt die schulische wie die gesellschaftliche Situation der ersten Nachkriegsjahre höchst turbulent. So zum Beispiel mußten zahlreiche heimatvertriebene Familien integriert werden, die "Flüchtlinge", wie sie genannt wurden. 1952 zählte man unter den insgesamt 42 Schulkindern 17 Flüchtlingskinder. In diesen schweren Jahren hat Hochstadt bewiesen, daß es eine intakte Dorfgemeinschaft besitzt, die, wenn es darauf ankommt, zu großer Solidarität fähig ist. Da passierte u.a. auch folgendes: als die Bauernkinder merkten, daß die armen Flüchtlingskinder nur ein karges, nicht selten gar kein Pausenbrot bei sich hatten, begannen sie, das ihre zu teilen. Oder: eingesessene Hochstadter boten sich als Firmpaten für die Neuhinzugezogenen an, weil diese ja meist keine Verwandten in der Nähe hatten.

Franz-Xaver Halser und die Schulreform

Nach dem Ausscheiden von Josef Hasler kam 1955 der in Unterfinning geborene Franz-Xaver Halser an die Schule. Der gerade 30jährige findet sie nach eigenem Bekunden in gutem Zustand vor. Der Unterricht wurde einklassig erteilt, d.h. alle 8 Schuljahrgänge waren in einem Raum zusammengefaßt. Neben seinen pädagogischen und familiären Pflichten als Vater von 8 Kindern schaffte Halser es auch noch, die Leitung des Kirchenchores und des Männergesangsvereins zu übernehmen. Zudem war er erfolgreicher Theaterspieler

der Riedberger und mit seinen Hochstadter Sängern eine auch über die Landkreisgrenzen hinaus bekannte Persönlichkeit. Auf eine ausführliche Würdigung all seiner Leistungen dürfen wir hier verzichten, denn "UNSER DORF" hat diesen allseits geachteten Mann bereits in seiner Ausgabe 1/1992 porträtiert.

Einschneidendste und wohl auch schmerzhafteste Veränderung während seiner 31jährigen Lehrtätigkeit war sicher die Schulreform in den späten 60er Jahren. Erst verlor Hochstadt - trotz heftigen Widerstands seitens des Gemeinderates und vieler Eltern - durch den Zusammenschluß mit Oberpfaffenhofen die eigenständige Schulleitung (1965). Es wurden damals Jahrgangsklassen gebildet. Nur noch die Klassen 1-4 blieben am Ort. Dramatisch wurde es dann 1968. Ausgerechnet am Tage der Einweihung des Schulhausanbaus verkündete der damalige Schulrat, daß die Auflösung der dorfeigenen Schule beschlossene Sache sei! Als den Hochstadtern dann auch noch aus Politikermund der Satz "...der Anbau letztes Beispiel einer verfehlten Schulpolitik ist..." entgegengeschleudert wurde, herrschte Empörung im Dorf. Immer wieder tauchte in der Folgezeit Hochstadt als Zentrum des Widerstandes gegen eine überstürzte Schulreform auf.

Franz-Xaver Halser stand mit an der vordersten Front und plädierte vor allem für den Erhalt der Grundschulklassen am Ort. Sein überzeugendstes Argument war: "Kinder brauchen nicht nur Wissen, sie brauchen eine heimatliche Atmosphäre!" Die weitere Entwicklung verlief nicht ganz nach seinem Sinne. Mit dem 1.8.1969 endete endgültig das Dasein der selbständigen Schule Hochstadt. Sie gilt seither als Anhängsel der "Grund- und Teilhauptschule Weßling I". Halser ist wieder einfacher Klassenlehrer. Anfangs unterrichtet er noch die Klassen 1-4, später dann die Klassen 1 und 2, im Wechsel mit Lehrerinnen, die von Weßling abgestellt wurden. 1986 trat Franz-Xaver Halser in den Ruhestand.

Bis zum heutigen Tag sind es Erst- und Zweitkläßler, und zwar aus Hochstadt

Brauchen Sie Hilfe?

Dafür gibt es in Weßling den **SENIORENDIENST**.

Er übernimmt eine Vielzahl kleinerer Aufgaben, wenn mal "Not am Mann" ist.

Informieren Sie sich bei Gottfried Weber, Tel. 1776

und Oberpfaffenhofen, die in der alten Dorfschule unterrichtet werden. Ursula Sämmer, seit fast 10 Jahren hier als Lehrerin tätig, zusammen mit Angelika Rahe, weiß um die Mängel und Begrenztheiten ihrer Schule. Trotzdem arbeitet sie gerne in Hochstadt, weil sie auch weiß, wie wichtig es gerade für die "Kleinen" ist, sich in einem für sie noch überschaubarem Rahmen bewegen und entfalten zu können.

Im Frühsommer dieses Jahres ist vom Gemeinderat nahezu einstimmig be-

Bernlochner & Bernlochner

Beim großen Verabschiedungsfest von Pfarrer Miorin traten unter anderem Sepp Bernlochner und Sohn Florian auf die Bühne. Sie hatten sich zu diesem Anlaß ein paar spitzbübisch-hintergründige Gedanken gemacht, die sie in Gstanzl-Form vortrugen. Ein kleine Kostprobe:

Da Miorin is fleißig gwen
und sei Einstellung de is echt
ob oana vui glabt oda wenig
eam war jeda Mensch recht.

In sieb'n Kirchen hot er Meß g'halten
an am Sonntag oft glei drei
und im Jahr no 50 Hochzeiten
und 100 Kindstauften nebenbei.

An Rosnkranz den hot er g'ändert
und an Kirch'nschmuck sowieso
des hot mancher Mesner dick g'habt
und er is auf und davo.

In Grünsink drauß de Wirtsleit
reib'm sich d'Händ und san froh
wenn da Miorin jetzt wieder weg is
schaffa mia wieda o.

schlossen worden, daß eine neue zentrale Schule für die Kinder aller 3 Ortsteile entstehen soll. Konsequenz dieser Entscheidung wäre, daß die Schule in Hochstadt dann geschlossen wird. Es gibt gute und respektable Gründe für diese Entscheidung. Vor allem Gründe der Vernunft, des Praktischen, des Organisatorischen. Wer andererseits einmal erleben durfte, wie eine Schar lachender und fröhlicher Kinder aus dem Klauzimmer heraus direkt ins Garten grün hinter der Hochstadter Schule stürmt, wie in einen anderen vertrauten Raum, der erhält eine Ahnung davon, daß hier auch etwas verlorengeht. Wie formulierte es vor fast 30 Jahren Franz-Xaver Halser: "Kinder brauchen nicht nur Wissen, sie brauchen heimatliche Atmosphäre!"

Gottfried Weber

Daß sich Künstlertum und Weßling nicht nur auf die Malerei und auf vergangene Zeiten beschränken lassen: dies darzustellen, haben wir uns im Rahmen von UNSER DORF schon mehrfach bemüht. So auch bei dem neuen Kandidaten dieser Serie:

Georg M. Oswald

Vor zwei Jahren - beim Überfliegen des Literaturteils der SZ - stutzte ich: Georg M. Oswald «Das Loch», der Autor 1963 in München geboren, gelernter Jurist, sollte das der Oswald Georg sein? Meine Tochter Maria war mit ihm in die Schule gegangen. Und nun liegen zwei Bücher vor mir, deren Autor er ist, und ein Stapel Buchbesprechungen aus allen möglichen Zeitungen - auch aus Österreich, der Schweiz und England. Ich blättere etwas in den Büchern herum, lese hier, lese dort und wundere mich. Ich sehe nämlich immer noch den sympathischen, unbekümmerten Bub vor mir mit seinem verschmitzten Lachen, ohne daß ich damals geahnt hätte, was in ihm noch alles schlummert.

Doch fangen wir von vorne an - denn nicht für alle sind die Oswalds noch ein Begriff. Die Großeltern kamen mit dem Flugplatz nach Weßling. Sie waren allen im Ort gut bekannt und wegen ihrer Hilfsbereitschaft und ihres Humors allgemein beliebt. Dem standen auch ihre beiden Söhne nicht nach - der Oswald Schorsch und der Oswald Hermann. Bei vielen Aktivitäten in und um Weßling waren sie beteiligt. Der Oswald Schorsch heiratete eine Münchenerin - Margot, die aber rasch in Weßling Wurzeln schlug und hier viele Freundschaften schloß. Bald gehörten zwei Kinder zur Familie: Gisela und Georg. Georg wurde 1963 geboren und es begann für ihn eine typische Weßlinger Kindheit und Jugend. Mit dem Beginn des Jurastudiums verlagerte Georg seinen Schwerpunkt nach München. 1988 zogen die Eltern nach Wiesbaden. Dort starb 1989 die Mutter. Zwar hat vor drei Jahren sein Vater - der Oswald Schorsch - mit dem Ende des Wiesbadener Exils wohl endgültig seine Zelte bei uns aufgeschlagen. Aber auf seinen Sohn Georg wurden wir erst wieder aufmerksam, als 1995 die Besprechungen seines ersten Buches in den Zeitungen erschienen, nachdem er 1993 das Literaturstipendium der Landes-

hauptstadt München bekommen hatte.

Dieses erste Buch «Das Loch» ist eine Sammlung von neun kurzen Geschichten - er nennt sie «Neun Romane aus der Nachbarschaft»- in denen es eigentlich immer um Menschen geht. Und während er die Menschen zeichnet, sie sprechen läßt, steht der Leser schon gebannt, irritiert, amüsiert mitten in deren Welt. Dies gelingt ihm mit der Sprache, in der er erzählt und die er seine Gestalten sprechen läßt - und das in jeder Geschichte völlig anders - präzise und konsequent. Daher müssen die Bilder der Geschichten nicht langatmig ausgebreitet werden - sie entstehen im Kopf des Lesers - wie ein Kritiker dies treffend umschreibt. Ich würde dem noch hinzufügen: in der Schilderung des Alltäglichen trifft er einen Nagel nach dem anderen auf den Kopf.



Foto: Martin Fengel

«Naiv und blitzgescheit, bohrend und hintersinnig präzise, beklemmend und komisch zugleich», «Der Autor ist eine Entdeckung», «Kleine Geschichten ganz groß» (in Anlehnung an Hans Fallada). Dies eine kleine Blütenlese aus den Besprechungen.

Und dann kommt in diesem Frühjahr ein Roman: «Lichtenbergs Fall». Ist das Buch ein Krimi? Ist es mehr? Ist es weniger? Der Roman läßt sich schwer einordnen. Es gibt einen Mord, eine Lebensgeschichte - die einem noch lange im Kopf kreist. Es gibt aber auch «Gesellschaftskritik» und Personen mit der Lupe betrachtet. Das Ganze vom ersten bis zum letzten Wort ein Vernehmungsprotokoll. «Mit nüchterner Bürokratenattitüde wird die Wirklichkeit seziert». Und dennoch schlägt der Roman «mit zunehmendem Sog» den Leser in seinen Bann - um wieder zwei Kritiker zu zitieren. Und weiter: «_ ein Hochgenuß» - «Hier ist er endlich, der eigenständige deutsche Krimi, der unsere Realitäten spiegelt - und gerade darum den besten angelsächsischen Werken des Genres ebenbürtig» - «_ im literarischen Spiel-

raum der Deutschen eine Rarität: nämlich ein intelligentes, sarkastisches Vergnügen.»

Da ist man platt! Und, um im Stil von Lichtenbergs Fall zu bleiben: 'Befragt, wie er denn dazu gekommen sei, zu schreiben, lachte Georg wieder und sagte, über das Lesen. Mit dem habe er eigentlich, zum Bedauern seiner Mutter, recht spät angefangen - und dies auch nur, um einigen Freunden, die damit schon früher begonnen hätten, nicht nachzustehen. Irgendwann sei er neugierig geworden, ob er das nicht auch könne - das Schreiben. Zu seiner Verwunderung habe es ihm dann Spaß gemacht. Provoziert habe ihn auch der Umgang mit dem Juristendeutsch, einem Fachjargon, der sich der Umgangssprache bediene, den Wörtern jedoch eine andere Bedeutung unterlege, so daß dergestalt ein Fachchinesisch entstünde, dem man den Bedeutungswandel nicht ansähe, was seine Exklusivität noch erhöhe. An Stoff habe es ihm durch seine Tätigkeit bei Gericht und das Studium der Akten nie gemangelt. Als das Literaturstipendium ausgeschrieben worden sei, so der Oswald Georg, habe er gerade zwei Kurzgeschichten fertiggestellt gehabt und diese eingeschickt. Nachdem ihm das Stipendium zuerkannt worden sei, habe sich ein Verlag für ihn interessiert - und so habe alles seinen Lauf genommen'.

Nun, ganz so einfach ist es natürlich nicht. Georg Oswald mißt dem Handwerklichen beim Schreiben eine große Bedeutung zu. Das will gelernt und geübt sein. Die ständige Auseinandersetzung mit dem Literaturgeschehen der Zeit ist ihm eine weitere Voraussetzung zur eigenen Schriftstellerei. Daß er durch seinen Beruf nicht darauf angewiesen ist, «mit der Feder sein Brot zu verdienen», ist ihm wichtig. So bleibt

Von einem anderen Weßlinger, dem Lyriker und Verleger Anton G. Leitner, sind vor kurzem 2 neue Bücher erschienen. Die Erzählung «Still Leben Ohne Dichter» und der Gedichtband «Bild Schirm schneit, roter Stich». In diesem Buch sind auch Fotos von Weßling enthalten, die den Übergangsbereich zwischen Bebauung und Landschaft zeigen.

das Schreiben bei allem Anspruch doch ein Teil Liebhaberei. Und vielleicht setzt ihn unsere Neugierde, wie es wohl mit ihm und seiner Kunst weitergeht, unter den Druck, ohne den angeblich Kreativität nicht gedeiht. Denn ein wenig stolz wollen wir schon weiterhin auf ihn sein.

Wenn Sie nun neugierig geworden sind, die Bücher gibt es beim «Wall».

Dr. Ludwig Ostermayer

Ein Bahnhof voller Bücher

Lesetips für lange Winterabende

Zentraler geht es kaum. Mitten im Dorf, im Westflügel des Weßlinger Bahnhofs ist ein literarisches Kleinod beherbergt. Dennoch, wieviele eilige S-Bahnfahrer laufen täglich achtlos vorbei, an der weißlackierten Holztür mit dem Emailleschild „Gemeindebücherei“? Obwohl diese Bücherecke im Bahnhof durchaus einen Besuch wert ist.

Mit einer gut sortierten Auswahl an über 5000 Titeln verbindet sich hier die Tradition einer alten Schulbibliothek mit zeitgenössischer Literatur. Hans Porkert, ehemaliger Weßlinger Schulleiter, richtete 1948 die - vermutlich älteste - Schulbücherei im Landkreis ein. 161 Bücher konnte er in der kargen Nachkriegszeit aufreiben, so mancher Pennäler wird sich dankbar an diese kostbaren Leseerlebnisse erinnern. 1960 zog man von der Schule ins Rathaus. Als „Mithelferin der örtlichen Kulturpflege“ stand dem Rektor Inge Aulmann bis zum Jahre 1978 ehrenamtlich zur Seite.

Auf eine wechselvolle Geschichte blicken auch die jetzigen Räumlichkeiten am westlichen Ende des Bahnhofs zurück. Vor dem Zweiten Weltkrieg dienten sie als Warteräume für die Reisenden erster Klasse, später als Wohnung für die Familie eines Bahnbeamten und zuletzt als Büro für die Volkszählung. Seit zehn Jahren füllen Bücherregale die drei kleinen Zimmer des alten Westflügels. „Anfangs waren wir gar nicht begeistert über diese unübersichtliche Aufteilung in zwei Stockwerke“ erinnert sich die Bibliothekarin Renate Reinhardt, die sich schon seit 27 Jahren um ein anspruchsvolles Sortiment kümmert. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Anke Prell, die seit 18 Jahren mit dabei ist, hat sie aus der Not eine Tugend gemacht und die drei kleinen Zimmer zu verschiedenen Zwecken genutzt. Im Parterre befindet sich Belletristisches von Allende bis Zweig, Biographien und Fachzeitschriften und natürlich stets eine der beiden freundlichen Damen, die dem geeigneten Leser mit Rat und Tat zur Seite steht. Eine knarrende Holzterrasse führt hinauf zu den Sach- und Fachbüchern und in die Kinderbibliothek. Das hat den Vorteil, daß sich jeder zum Schmökertest in eine ruhige Ecke zurückziehen kann. Und die Junior-Bücherwürmer können in den großen Holzkisten selber nach ihren Lieblingsbüchern suchen. Da finden sich Klassiker wie „Die kleine Raupe Nimmersatt“ neben den „Fürchterlichen Fünf“, einem entzückend illustrierten Neuerwerb, der

zeigt, was Ratten, Spinnen, Kröten & Co für nette Kerle sein können. Bilder- und Lesebücher zum Staunen, zum Gruseln, zum Lachen und zum Lernen. Ein Ausflug der Kindergärten gehört zum alljährlichen Ritual und wird von allen Beteiligten sehr geschätzt.

„Solange es um Bilderbücher geht, sind die Buben noch eifrig mit dabei, doch wenn selbständiges Lesen angeht, wird lieber Asterix als Peter Härtling gelesen“ kommentiert Anke Prell, studierte Chemikerin und zweifache Mutter. Die frechsten sind immer noch die beliebtesten Helden der Kleinen: Pippi, Pumuckl, das Sams, die kleine Hexe.

Was auf die Bestellliste kommt, wird von beiden Damen gemeinsam ausgewählt. Aus dem boomenden Büchermarkt die Spreu vom Weizen zu trennen, erfordert profundes Wissen. Zu ihrer Pflichtlektüre gehören Fachzeitschriften, aktuelle Besprechungen, Kritiken und der Blick ins „Literarische Quartett“. Die Lust am Lesen, die Neugier auf eine faszinierende Geschichte bringen sie beide gleichermaßen mit.

Natürlich seien die Bestsellerlisten ein Indikator für den Lesergeschmack. Zwei Drittel der Titel befinden sich im Sortiment, aber manch Dauerbrenner auf der Hitliste lebe mehr von seinem guten Ruf als von seinem guten Inhalt, finden die belesenen Damen. „Unsere Leser orientieren sich weniger an Medientrends, sondern bevorzugen zeitgenössische Autoren wie Isabelle Allende, Garcia Marquez, Fay Weldon bis zu Herbert Rosendorfer und Klassiker wie Jane Austen oder Barbara Vine“ erzählt Reinhardt. Und deutsche Literatur? Vermutlich werde die in der Schule erschöpfend behandelt, denn bis auf Autoren wie Hermann Hesse oder Theodor Fontane sei das Interesse relativ gering. Beliebter sind gute, spannende Romane und da haben vor allem Amerikaner viel Neues zu bieten. „Die Asche meiner Mutter“ von John McCourt, von Harry Rowohlts kongenial übersetzt oder „Der Schnee, der auf Zedern fällt“ von David Guterson ge-

hören zu dieser Gattung. Gut 200 Neuerwerbungen sind in diesem Herbst hinzugekommen. Darunter auch die aktuelle Nummer eins auf der Bestsellerliste „Hannas Töchter“ von Marianne Fredriksson. „Ein großartiger, kraftvoller Roman, der eine skandinavische Frauengeschichte über drei Generationen hinweg erzählt“ schwärmt Renate Reinhardt. Anke Prell empfiehlt den italienischen Kultautor Alessandro Baricco. „Seine vergeistigte Liebesgeschichte aus dem 18. Jahrhundert, ‚Seide‘, spinnt ihre geheimnisvollen Fäden zwischen Marseille und Japan.“ Nach Südindien führt der vielgerühmte Debütantenroman von Arundhati Roy, „Der Gott der kleinen Dinge“. Allesamt Lektüre, in der die Grenzen zwischen Fiktion und Wirklichkeit verschmelzen und die mit dem Reiz des Fremden und Exotischen lockt - genau das Richtige für lange, gemütliche Winterabende.

Neben authentischen Biographien sind auch historische Reiseberichte gefragt. Steigend ist das Interesse an Psychologie, Pädagogik und Ratgeber-Literatur. Themen wie Kindererziehung, Kommunikation mit dem Ehepartner wie Jelouscheks „Die Kunst als Paar zu leben“ gehen immer. Leben ist Lernen, und Lesen hilft dabei - jedenfalls manchmal.

Im vergangenen Jahr wurden ca. 10.000 Bücher ausgeliehen. Rund 650 Leser zählen zu den regelmäßigen Besuchern. Wobei der Begriff Leserinnen der Wahrheit näher kommt, denn zu 95% sind es Frauen und Mädchen, die Bücher ausleihen. Männer seien eher an Sachbüchern interessiert, Computer, Geschichte, Technik oder Do-it-yourself-Ratgeber.

Rund 200 Neuerscheinungen spendiert die Gemeinde alljährlich. Für ein Gehalt, das der Kompetenz der beiden Damen angemessen wäre, reicht der Etat allerdings nicht. Immerhin gibt es seit 1983 statt dem ehrenamtlichen Dank eine Aufwandsentschädigung, der Rest ist immer noch Liebe zur Literatur. «Dafür freuen wir uns, wenn wir zur Weihnachtszeit mit selbstgebackenen Plätzchen und Tee beschenkt werden, das ist unser Extra-Honorar“ schmunzelt Anke Prell. *Viola Smolla*

Öffnungszeiten:

Di 15 bis 17 Uhr

Mi 9.30 bis 17 Uhr

Do 17 bis 18.30 Uhr



Anke Prell (2.v.l.) und Renate Reinhardt (sitzend) geben Lesetips

Foto: Dr. Gerhard Prell

Neuer Rektor an Weßlings Grundschule

Seit dem Beginn dieses Schuljahres im September ist Herr Werner Stroppe neuer Rektor der Weßlinger Grundschule. Er stammt aus München, wo er auch aufgewachsen ist und studiert hat. Nach einigen Jahren als Junglehrer in Unterfranken kehrte er zu einem Zweitstudium wieder nach München zurück. Seine nächste Station als Lehrer war Stockdorf. Dann folgten an der Universität München sechseinhalb Jahre als Assistent am Lehrstuhl für Didaktik der Geographie. Seine weitere Tätigkeit als Lehrer führte ihn $\frac{1}{2}$ Jahr an die Hauptschule in Gilching und für sieben Jahre an die dortige Grundschule als Konrektor. Die letzten sechs Jahre war er Schulleiter in Inning. Nachdem er also in seiner Tätigkeit Weßling mehr oder weniger umkreist hat (er war auch einmal für ein halbes Jahr in Söcking), hat er nun hier die freigewordene Rektorenstelle eingenommen; einige Weßlinger Bürger gehörten auch schon vorher zu seinem Bekannten- und Freundeskreis. Er wohnt mit seiner Frau in Hechendorf.

Herr Stroppe kommt nicht als Reformator nach Weßling, sondern er will an das bisher Geleistete anknüpfen und es weiterführen. Sein Wunsch und Ziel ist, daß die Kinder etwas lernen. Das soll nicht stupide geschehen, sondern die Kinder sollen nachdenken über das, was sie tun, und innerlich wachsen. Das bedeutet, daß der religiöse Bezug mit eingebunden wird, was sich unter anderem darin äußert, daß der Religionsunterricht als

normaler Unterricht betrachtet wird und sich nicht mit Rand- und Füllstunden begnügen muß.

Das Ministerium gab die Empfehlung aus, jede Schule solle sich ein Profil geben. Bei der Arbeit an dieser Empfehlung sieht Herr Stroppe einen Schwerpunkt in der speziellen Lage Weßlings an seinem See; das ist ein naheliegender Anknüpfungspunkt, um Weßling in die Landschafts- und Menschheitsgeschichte einzubinden. Dazu sollte der Weg bereitet werden, um in der Gemeinde bzw. im jeweiligen Lebensbereich einmal ein Leben in Verantwortung zu führen.

Bei der in Weßling jetzt anstehenden Frage plädiert Herr Stroppe nachdrücklich dafür, sich für **eine** Schule für alle drei Ortsteile zu entscheiden. Die Entscheidung für eine gemeinsame Schule bringt einen sinnvolleren und effektiveren Einsatz des vorhandenen Lehrpersonals. Sie fördert zum anderen den Kontakt unter den Kindern und läßt sie nach dem Wechsel von der Weßlinger Schule weniger fremde Gesichter um sich haben. Nicht nur auf die eigene kleine Klasse fixiert zu sein, begünstigt die soziale Entwicklung. Zu einer Schule gehören nicht nur Klassenzimmer, sondern auch Funktionsräume wie Bibliothek(en), Sprechzimmer und möglichst eine Aula. So etwas läßt sich in einer größeren gemeinsamen Schule leichter verwirklichen. Als weiterer Grund ist zu



berücksichtigen, daß sich finanzielle Mittel für Lehrzwecke und ähnliches in einer gemeinsamen Schule sinnvoller anwenden lassen als in einer dreigeteilten. Solche Überlegungen geben nach Herrn Stroppe Meinung einer Trennung der Schulen in den drei Ortsteilen keine sinnvolle und verantwortbare Zukunft.

Augustin R. Müller

Veranstaltungshinweise

Sa, 29.11., ab 10 Uhr
Adventsbasar vom Frauenbund Weßling im Pfarrheim Weßling

So., 30.11., 16 Uhr
Adventssingen in der Hl.-Kreuz-Kirche

So., 21.12., 16 Uhr
Adventssingen des Kirchenchors Weßling in der Christkönigkirche Weßling

Do., 25.12., bis **Fr., 26.12.**
jeweils 10 bis 18 Uhr
Hobby- und Künstlerausstellung im Schulhaus Weßling

Di., 6.1.98, 13 Uhr
Naturkundliche Wanderung vom Bund Naturschutz, Treffpunkt: Schule Hochstadt



Unser neuer Pfarrer:

Anton Brandstetter

Seit fast einem viertel Jahr hat die Weßlinger Gemeinde nun mit ihrem neuen Pfarrer zusammengeliebt und ist dabei einem durchaus geistlichen Menschen begegnet. Er hat Freude an und legt Wert auf eine gut und würdig gefeierte Liturgie. Maßstab und Bezugspunkt ist ihm in allem die Verbindung zu Christus. Hier findet er Sinn und Halt für sein Leben. Diese Anziehungskraft des Glaubens möchte er leben, aber gerne auch erfahren dürfen im zahlreichen Mitfeiern der Gemeinde bei den Gottesdiensten. Was in der Gemeinde bisher gewachsen ist,

möchte er zunächst einmal mitleben, wobei er außer um die Liturgie sich auch – wie er es bisher gewohnt war – um die Kranken kümmern möchte, sei es durch Besuche oder durch die Krankenkommunion. Ein weiteres Anliegen ist ihm die Jugendarbeit. Mit den jungen Menschen, vor allem den Ministranten, möchte er gerne etwas unternehmen.

Wie aus seiner Vorstellung im Pfarrbrief bekannt ist, führte der Weg von Pfarrer Anton Brandstetter nicht geradewegs zum Priestertum. Vor dem Abitur und dem Theologiestudium in Augsburg und Fribourg/Schweiz hatte er eine Bankkaufmannlehre gemacht. Mit 29 Jahren wurde er dann 1993 in Augsburg zum Priester geweiht. Er war zwei Jahre Kaplan in Kempten und anschließend zwei Jahre als Benefiziat (das heißt Inhaber eines Benefiziums, eines Kirchenamtes, dessen Unterhalt auf irgendeine Weise bleibend abgesichert ist) in den Pfarreien Wertingen, Binswangen und Gottmannshofen. Hier in Weßling hat er nun zusammen mit den anderen Gemeinden noch mehr Kirchen zu versorgen. Er ist

dankbar und froh, dabei gute Mesner und andere Mitarbeiter an seiner Seite zu wissen.

Das Modell des geplanten Pfarrstadels, das ihn im Weßlinger Pfarrhaus erwartet hat, findet er gut und attraktiv. Die mit dem Ausbau des Pfarrstadels verbundenen finanziellen Entscheidungen und Aufgaben liegen zwar noch als undurchsichtiger Berg vor ihm, aber er will dieses Vorhaben mittragen und freut sich auf den Baubeginn im Frühjahr.

Augustin R. Müller

Bitte vormerken:

**Ökumenischer
Festgottesdienst
zum 25jährigen Bestehen
der Nachbarschaftshilfe**

am Freitag, 23.1.98 um 19 Uhr
in der Christkönigkirche, Weßling

D'Kreuzbichler verdienen Lob ...

... und hiermit erhalten sie ein gehöriges solches, wenigstens, so meine ich, von allen Bürgern Weßlings und den Freunden aus dem Vierseenland, die ihr Lustspiel „Der Roßwirt“ gesehen haben.

Das ist nicht so leichtin geschrieben, um die Leistungen eines befreundeten örtlichen Vereins lokalpatriotisch anzuerkennen, sondern es ist genau so gemeint, wie es hier gedruckt steht. Nun erwarte man nicht eine verbale Wiederholung der Ereignisse, die da innert drei Wochen, sauber in Szene gesetzt und überzeugend gespielt, über die Bühne des Freizeitheimes Hochstadt wirbelten. Die wohl meisten von uns haben sie selbst gesehen und mit Freude, Spaß aber auch Nachdenken vermerkt. Umso bemerkenswerter, wenn man solches Theater auch auf den „kleinen“ Bühnen, gar bei den oft so mit einem Seitenblick bewerteten „Volkstheatern“ in deren praller Wirklichkeit antrifft. Gutes Theater bleibt gutes Theater, ob auf den hochangesiedelten Brettern einer Großstadt, mit allem professionellen Flair versehen, oder auf einer eher ländlichen Bühne mit ihren mitten aus dem vollen Menschenleben stammenden Darstellern. Und genau so bleibt schlechtes Theater leider schlechtes Theater, egal wo es sich ereignet.

Damit ist im Grunde schon der Kern dessen getroffen, was zu der wie immer lange erwarteten diesjährigen Inszenierung unserer Kreuzbichler zu sagen wäre. Und dennoch sollen noch einige Punkte folgen, die im Einzelnen des Erwährens wert sind:

Die **Auswahl des Stückes** ist zweifellos mit klugem Bedacht erfolgt. Es liegt, trotz seines frischen Lustspielcharakters, deutlich auf einer Ebene der gegenwärtigen Wirklichkeit unseres Lebens. Das war ein guter Griff der „Intendanz“.

Die **Regie** lag in den erprobten Händen von Georg Wall. Er hat sich erfolgreich an eine Maxime des einst berühmten Mimen Heinrich George gehalten, der so zutreffend gesagt hat: „... liebe Deinen Dichter mehr als Dich selbst!“.

Die **Darsteller** sollen überhaupt nicht einzeln Erwähnung finden. Sie **alle** haben die Aufführung mit ihrer Theaterfreude und ihrer Spielleidenschaft getragen und somit zum sicht- und hörbaren Erfolg geführt. Ein Sonderlob für die Kreuzbichler-Mimen.

Die gesamte **Ausstattung** mit dem gekonnten und in seinen Wechseln listig bewältigten Bühnenbild, mit den Beleuchtungs- und Toneffekten, der professionellen Maske und nicht zuletzt den wohlweisliche unsichtbar bleibenden und doch moralisch so wichtigen Einsagerinnen, ließ keinen Wunsch übrig.

Nehmen wir alles nun in allem, so war es wieder eine achtbare und Freude bereitende Leistung des Kreuzbichler-Teams, an die wir uns fast schon gewöhnt haben, deren sich über Monate hinziehende Mühen und deren reiche, freiwillige Vorarbeiten wir jedoch nie vergessen sollten. Auch sie ist ein Geschenk an UNSER DORF.

Hans-Günther Stark



Foto: Hans-Günther Stark

Hams des scho gwußt ...

... daß in Weßling überdurchschnittliche Kurzsichtigkeit vermutet wird? Warum sonst hätte sich hier ein zweites Optiker-geschäft niederlassen sollen?

... daß es in Weßling jetzt auch ein Ratsstüberl gibt? Kämmerer Michael Muther hat es eingerichtet, damit sich die Gemeinderäte nach ihren Disputen bei den Sitzungen bei einem Glaserl Wein wieder besänftigen können.

... daß der Gemeinderat im Oktober beschlossen hat, den Spielplatz am Pfarrstadl zu erneuern?

... daß 50000 Besucher am letzten August-Wochenende die Flugschau auf dem Dornier-Gelände miterlebt haben? Es gab alte Flugzeuge und tollkühne Flugmanöver zu bestaunen.

... daß die Hochstadter Feuerwehr ein neues Feuerwehrauto bekommen hat? 250.000 DM hat die Gemeinde in den hochmodernen Multifunktionswagen investiert.

... daß der Weßlinger „Verein für Betreuungen“ zur Zeit etwa 80 Klienten mit Rat und Tat unter die Arme greift? Info und Beratung unter Tel. 93150

... daß Maria Koller, ein Pfa'hofener Original, im September ihren 90. Geburtstag gefeiert hat?

... daß vor 40 Jahren in einem Waldstück bei Oberpfaffenhofen bis zu einer Tiefe von 2700 m nach Erdöl gebohrt wurde? Der Fund war aber zu gering, um rentabel zu sein.

... daß im Rahmen des Ausbaus der Ortsverbindungsstraße zwischen Hochstadt und Oberpfaffenhofen auch ein Radweg angelegt werden soll? Mit den Arbeiten will man im kommenden Jahr beginnen.

... daß sich beim Landkreislauf in diesem Jahr 3 Mannschaften der «Lauffreunde Hochstadt» beteiligt haben, erstmals auch eine Damenmannschaft. Die Herren I erliefen einen stolzen 4. Platz von 66 Mannschaften.

... daß sich auf der ersten Jungbürgerversammlung im Sept.1997 herausgestellt hat, daß Kinder, die sich nachmittags auf den Schulhöfen in Weßling und Oberpfaffenhofen zum Ballspielen, Radfahren oder Inlineskaten treffen, unerwünscht sind, da mehr als 4 Kinder für einige Anwohner zu turbulent sind?

Ham Sie eine Idee, wo unsere Kinder nachmittags gefahrlos gemeinsam spielen könnten?

Das Holzhaus - die wachsende Alternative

Teil 1

Diesmal will ich kein neues Haus in unserem Dorf vorstellen, sondern Argumente für umweltverantwortliches Planen und Bauen mit Holz darlegen und die verschiedenen Systeme im Holzbau erläutern.

Zwar ist Deutschland kein traditionelles Holzbau-land, wie Skandinavien oder Nordamerika, teilweise Österreich und die Schweiz, aber der Trend zum Wohnen im Holzhaus ist nicht zu übersehen. Immer mehr deutsche Baufamilien entscheiden sich für einheimisches Holz als Baumaterial für ihre «dritte Haut». Bei Architekturpreisen für Niedrigenergiehäuser belegen Holzhäuser meist die vorderen Ränge: ein Beweis dafür, daß mit Holz nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kreativ und gestalterisch anspruchsvoll gebaut wird.

Nicht nur im Kreise der Bauinteressenten, auch in Planerkreisen trifft das Bauen mit Holz noch auf Vorbehalte, die sich bei näherem Hinsehen als Vorurteile entpuppen. Holz ist der wichtigste nachwachsende Roh-, Bau- und Werkstoff, der mit Sonnenenergie und ohne Umweltbelastungen in unseren Wäldern produziert wird und dank der Wirtschaftsweise der deutschen Forstwirtschaft ständig verfügbar ist.

Holznutzung heißt Klimaschutz, Ressourcenschonung und Energieeinsparung, sowie 100%es problemloses Recycling. Charakteristisch sind Vorteile wie trockene Bauweise (keine Austrocknungsphase), sehr kurze Bauzeiten durch Vorfertigung (senkt die Finanzierungskosten) und lange Lebensdauer (100 Jahre stellen nach Expertenurteil keine Grenze dar, wie zahlreiche Beispiele bestätigen).

Durch das geringe Gewicht und die leichte und energiesparende Verarbeitung bieten sich im Ausbau und im Finish des Holzhauses umfangreiche Möglichkeiten für Eigenleistungen.

Der für das Holzhaus typische, sehr hohe Wärmeschutz senkt drastisch den Verbrauch von fossilen Brennstoffen und entlastet damit nicht nur die Atmosphäre, sondern auch den Geldbeutel der Hausbewohner.

Mit der zukunftsicheren Niedrigenergiebauweise, kombiniert mit Niedertemperaturheizung und Brennwerttechnik stehen die Holzhäuser von heute an der Spitze ökologischer und ökonomischer Innovation.

Aber auch der moderne, schadstoffarme Kachelofen, die Solaranlage fürs Brauchwasser, sowie der ressourcen- und energiesparende Umgang mit dem kostbaren Trinkwasser durch Abwasserrecycling und Regenwassernutzung gehören zum Gesamtkonzept des neuen umweltfreundlichen Holzhauses.

Holz und Feuer, diese Assoziation ist uns seit uralten Zeiten Waldbränden und Lagerfeuern eingebrannt. Maßgeblich für den sicheren Brandschutz im Holzhaus ist das günstige Brandverhalten von Holz: es entzündet sich bei größeren Querschnitten schlecht und behält dank seiner geringen Wärmeleitung und der hitze-isolierenden Holzkohle unverminderte Tragfähigkeit. Die Gefahr bei Gebäudebrand geht vom brennenden und gas-emittierenden Mobiliar und der Ausstattung aus.

Der spezifische Wohnwert des Holzhauses resultiert aus der einzigartigen Kombination seiner Eigenschaften und Lei-

stungen. Dies beginnt bei der Planung, die die Gestaltungswünsche und Nutzungsansprüche der Bewohner in optimaler Weise umsetzt und ein hohes Niveau an baulichem Holzschutz garantiert. Durch ein konkurrenzloses Verhältnis von Wandstärke zu Wärmedämmwert gewinnt der Holz-Bauherr 10% mehr Wohnfläche auf gleichem Grundriß. Die Holzhaus-Freiheit gilt auch für spätere Umbau-, Ausbau- und Erweiterungsideen; Änderungen sind jederzeit leicht möglich.

Bei Verzicht auf unnötigen chemischen Holzschutz kommt das angenehme Raumklima mit «atmenden», feuchtigkeitsregulierenden und warmen Oberflächen und ausgezeichneter Luftqualität den Bewohnern ungemein zugute. Holz hält die Wärme, schluckt den Schall und filtert die Raumluft.

Leserzuschrift

Karte aus New York:

Kompliment für 'UNSER DORF'. Trotz der Fliegerei nahm ich mir Zeit, die neue Ausgabe zu lesen.

*Gabi Wunderlich
Stewardess aus Oberpfaffenhofen*

Nicht in Meßdaten zu erfassen sind die atmosphärischen Werte des Wohnens in einem Holzhaus: mit seiner besonderen Ästhetik und der Ausstrahlung des natürlichen Werkstoffs besitzt es unverwechselbare Wohnqualität.

Immer mehr deutsche Baufamilien können sich nicht nur gut vorstellen, in einem Holzhaus zu wohnen, sondern sie bauen wirklich eines. Dabei haben sie die Wahl zwischen vier Systemen im Holzbau: dem Holzrahmenbau, dem Holztafelbau, dem Holzskelettbau und dem Blockbau.

In der nächsten Ausgabe werden diese vier Systeme ausführlich vorgestellt.

Gisela Ruesch



Beispiel eines Holzskelettbaus im Dorf



Foto: Gisela Ruesch



Das Haller-Anwesen in Oberpfaffenhofen in den 20er Jahren

Häuser, die erhalten blieben

An der Stelle der heutigen Riedgasse 4 stand bis 1913 ein Bauernhaus, das Margarete Stühler gehörte. Dieses Haus kaufte im genannten Jahr der Münchner Buchbinder Franz Zimmermann aus der Briener Straße für DM 5.800,- und ließ an dessen Stelle vom hiesigen Bauunternehmen Schneider das jetzige Haus errichten. Die ehemaligen Sprossenfenster und verzierten Fensterläden sind zwar verschwunden, aber ansonsten zeigt sich das Haus fast in seiner alten Gestalt. An der jetzt fensterlosen Stelle über dem Erker war früher das ovale Reliefbild einer Madonnenfigur und die Süd-Ost-Seite des Hauses war zunächst eine glatte Hauswand. Später wurde aus dem südlichen Fenster eine Tür mit einem hölzernen Balkon davor, bis schließlich 1937 im Erdgeschoß ein Vorbau das Haus nach Südosten erweiterte; dessen Decke erfüllt nun die Funktion des vormaligen Balkons. Diese Veränderungen geschahen aber nicht mehr unter dem ursprünglichen Eigentümer. Dieser hatte 1923, sieben Jahre vor seinem Tod, das Haus auf der Basis von Leibrente an die Familie Hailer verkauft (die Mutter des heutigen Dr. Alfred Hailer war eine Nichte der Zimmermanns). 1935 zog Familie Hailer ganz nach Oberpfaffenhofen, während sie vorher nur den Sommer hier und den Winter weiterhin in der Blütenburgstraße verbracht hatte.

Hinter dem das Gebäude auszeichnenden Erker befindet sich in unberührter

Ursprünglichkeit die holzverkleidete gute Stube / Bauernstube. Ihre sechs Erkerfenster in Buntglas hüllen sie in ein verhaltenes Licht. Die Rechnung vom 28. Februar 1914 der Firma Bockhorni in München, Kunstanstalt für kirchliche und profane Glasmalerei, beschreibt diese folgendermaßen: eine sechsteilige Landschaft, Abendstimmung in moderner Technik und dementsprechendem Material komplett geliefert, 350,- Mark.

Das zum Haus gehörige Grundstück hatte bereits Herr Zimmermann nach Südosten hin erweitert, indem er von Frau Elisabeth Stadler Grund dazugekauft hatte. Der alte Baumbestand ist verschwunden, doch ist durch Nachpflanzungen ein Teil erneuert worden, so wie auch die Wiese weiterhin bewußt als Wiese (und nicht als Rasen) gehalten wird. Etwa dort, wo heute die fünf Birken stehen, gab es zu der Zeit, als das Haus gebaut wurde, eine kleine, nicht sehr ergiebige Quelle, die gerade reichte, um einen kleinen Teich zu füllen. Im Garten standen auch die Wehrmachtsbaracken, in denen die Familie zwischen 1946 und 1955 wohnte, während das Haus von Amerikanern besetzt war. 9 Mark (abgewertet) betrug die Miete, die der bayerische Staat dafür bezahlte. Mit Hilfe einer alten Luftaufnahme von Oberpfaffenhofen gelang es vor einiger Zeit den Kindern der damals hier stationierten Amerikaner das einstige Haus wiederzufinden.

Augustin R. Müller

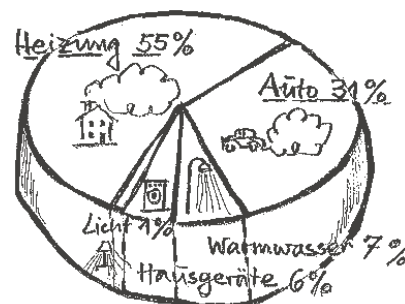
Energietag '97

Am 20.09. veranstaltete die Energiegruppe Weßling unter der Mithilfe aller politischen Gruppierungen einen Energietag unter dem Motto „Wege in die Zukunft“, bei dem sich ca. 400 Bürger informieren wollten. Die Energiegruppe ist eine Initiative zur Reduzierung des CO₂ Ausstoßes und des Energieverbrauchs in der Gemeinde Weßling. Wir möchten versuchen, den Umgang mit „alternativen Energien“ alltäglicher zu gestalten und weiterhin den Bürgern Möglichkeiten aufzeigen, durch verschiedene Maßnahmen, Energie einzusparen.

Als Aussteller hatten sich die Gemeinde Weßling zum Thema Kanalsystem, der Abfallwirtschaftsverband für den Bereich Müllvermeidung, die Firmen Bayer, Soltech und der Verein „Phönix“ für den Bereich Solarenergie und Heiztechnik, die Isar-Amperwerke und Erdgas-Südbayern mit einem strom- und einem gasgetriebenen Auto eingefunden. Thomas Ostermaier dokumentierte die Möglichkeiten einer Hackschnitzelheizung, die Firma Reik zeigte energiesparende elektrische Geräte, die Glaserin Marika Klotz informierte zum Thema besser Dämmen und daneben zeigten Weßlinger Hausfrauen wie man mit heimischen Rohstoffen hervorragend backen und kochen kann.

Nachdem 55% der Energie für die Beheizung unserer Häuser verwendet wird, dagegen aber nur 1% für Licht ist es uns wichtig die Möglichkeit von baulichen Verbesserungen an Gebäuden in technischer Hinsicht sowie durch effektive Dämmungen voranzutreiben. Dazu hat sich die EGW nun in die lokale Arbeitsgruppe für die Agenda 21 in der Gemeinde integriert. Wer hier mitwirken möchte kann sich dazu bei der Gemeinde Weßling informieren oder am 17.12. um 19.30 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses am nächsten Treffen teilnehmen.

Bernhard Martin
Stefan Ostermayer
Ulli Jung
Rasso von Rebay



Lebensfreude und Lebenszufriedenheit gewinnt, wer seine Aufgaben zuverlässig und ohne Zaudern annimmt. Dies ist das Motto eines stets bescheidenen Menschen, den wir diesmal unter dieser Rubrik vorstellen.



Georg Buchner

aus Hochstadt

Als Georg Buchner, der Schorsch, 1920 als 1. Sohn des Handwerkers Georg Buchner in Hochstadt geboren wurde, war dies ein kleines Bauerndorf mit ein paar Höfen, die um die Kirche verstreut lagen, einer Gastwirtschaft mit Kegelbahn, einem Laden und einem neuen Schulhaus. Der Vater, ein Polsterer, arbeitete auf Stör, das bedeutete, daß er in den Häusern der Auftraggeber wirkte und je nach Entfernung dort dann auch während der Woche wohnte. In dieser inflationären Zwischenkriegszeit war bei allen das Geld knapp und die Handwerker wurden immer als letzte bezahlt. So verdingte sich Schorsch schon mit 10 Jahren im Herbst als Hüterbub. Obwohl es daheim sehr knapp zuzuging, war es eine schöne Kindheit, er kannte ja nichts anderes.

Lange hatte der Vater mit einem Blasinstrument geliebäugelt und sich Kataloge schicken lassen. Als er schließlich eine Flöte erwarb, war Georg der erste, der sie ausprobierte und zu seinem Cousin nach Machtfing radelte, um sich das Spielen lehren zu lassen. Es machte ihm soviel Freude, daß er noch Quer- und Piccoloflöte lernte und im Inninger und Weßlinger Spielmanszug mitspielte. Viel später konnte er sich sogar seinen großen Wunsch erfüllen und eine gebrauchte Klarinette erwerben. An langen Winterabenden musizierte er mit seinem Bruder und seinen Freunden, mal mit dem «Neuhauser», einem begeisterten Zitherspieler, mal mit dem Schnitzer Schwarzkopf.

Als die 7-jährige Schulpflicht abgelaufen war, folgte die «Sonntagsschule», denn eine Lehre durfte erst mit 14 Jahren begonnen werden, also hieß es für ihn, jeden Sonntag morgen mit der Bahn nach Pasing zu fahren und 6 Wochentage lang dem Vater bei der Polsterei zu helfen. Doch diesen Beruf wollte er nicht übernehmen, ihn lockte Neues. In der damals wohl modernsten und besteingerichteten Autowerkstatt westlich Münchens, beim Lohr in Gilching (heute Autohaus Röchner) begann er 1934 seine 3 1/2 jährige Lehre zum Autoelektriker. Sein Lohn im 1. Lehrjahr betrug

2.-RM/ Woche (von denen er noch die Eisenbahnfahrt zur Berufsschule in München bezahlen mußte). In Weßling tuckerten damals ca. 6 Autos, z.B. von der Hebamme, dem Arzt, dem alten Pfarrer. Ersatzteile wurden noch selbst gegossen und bearbeitet. Sein Schwerpunkt war die elektrische Anlage. 1940 wurde er 20jährig zur 7. Panzerdivision einberufen. Quer durch Europa, von Dünkirchen bis Rußland wurde er geschickt, um Panzer, die an oder zwischen den Fronten wegen elektrischer Defekte liegengeblieben waren, wieder flottzumachen. 1943 wurde er als Ausbilder und Mitarbeiter in einer Panzerfabrik bei Wien eingesetzt, wo er das Kriegsende erlebte. Auf abenteuerlicher Flucht vor den Russen gelangte er zu Fuß bis in die amerikanische Zone und nach Hochstadt zu seinen Eltern.

Mit großer Freude wurde er sofort an seine alte Arbeitsstelle geholt, wo jetzt die Karossen der Amerikaner repariert wurden.

Georgs zukünftige Frau, Elsa Schmidt, hatte den Krieg von der anderen Seite erlebt. Als 13jähriges Schulmädchen hatte sie mit dem Vater den Hof führen müssen. Das letzte Schuljahr war dadurch sehr lückenhaft ausgefallen, denn immer wartete daheim die Arbeit auf sie. Mit dem Ochsen gespannt zog sie zum Heuholen, wobei sie auch plötzliche Luftangriffe, die dem Flugplatz in Oberpfaffenhofen galten, ertragen mußte. Im letzten, unerträglich heißen Kriegssommer, wurde das Getreide nachts gemäht und zu Garben gebunden. Trotz der körperlichen Schinderei empfand sie die Stimmung in der nächtlichen Weite, aus der beruhigend die Geräusche der arbeitenden Nachbarn herüberklangen, als es eindrucksvoll Schönes.

1948 begannen Elsa und Georg ihr gemeinsames Haus zu bauen, mitten an den Südhang des Riedberg.

Im Februar hoben sie von Hand die Baugrube aus. Georg hat die Werkstatt gewechselt, damit er genug Zeit bekam, den Bau zügig voranzutreiben. So entstand trotz Währungsreform ein schmu-

ckes Haus. Im Februar 1949 konnte Hochzeit gehalten werden und bald füllten 4 lebhaft Söhne das Haus mit Leben.

Als sein Meister an Weihnachten 1948 Konkurs anmelden mußte, fand er rasch wieder Arbeit bei einer großen BMW-Werkstatt in Pasing. Obwohl es ihm dort als erstem Mechaniker gut gefiel, wagte er 1954 einen Neuanfang im nahe gelegenen Zentralkrankenhaus Gauting, dem damaligen Staatlichen TBC-Sanatorium. Die 1 600 Patienten waren in ca 20 Häusern in einem großen Parkgelände untergebracht. Für die Betreuung waren Telephone und Rufanlagen notwendig, zur Unterhaltung diente ein eigener Rundfunksender. Beides sollte er als Elektriker betreiben. Es blieb nicht dabei, ob Radiotom, Röntgen-, EKG- oder Fernsehgerät, er reparierte alles. Besondere Freude bereitetete ihm die Planung und Ausstattung der elektrischen Anlage in der 1957 neuerbauten Klinikkirche. Sein besonderes Geschick waren seine Volksmusik-, Opern- und bunten Abende, zu denen er gemeinsam mit einem Kollegen bekannte Gruppen und Künstler einlud. Die Aufnahmen, die er davon anfertigte, wurden im eigenen Radio gesendet.

Bis 1983 war er zu jeder Tages- und Nachtzeit für seine Klinik erreichbar, dann widmete er sich gern seinem wohlverdienten Ruhestand. Aufgaben blieben ihm genug, denn Anfang der 60-er Jahre hatte er sich selbst eine ausgezeichnete, gebrauchte Verstärker- und Tonbandanlage erworben, für damalige Zeit eine seltene Kostbarkeit. Kostenlos hat er sie in seiner hilfsbereiten Art jedem Verein zur Verfügung gestellt. Ein Vierteljahrhundert lang gab's kaum eine Fahnenweihe, einen Theaterabend oder ein Konzert von Laien in unserer Umgebung, bei dem er nicht zuverlässig seine Anlage aufgebaut hätte. Viel interessante Menschen hat er dabei kennengelernt. Besonders gern unterstützte er den Männergesangsverein der «Riedberger» unter Lehrer Halser. Mit ihm hat er manch fröhliches Fest organisiert. Seine Sammlung von gestochenen klaren Tonbandmitschnitten all dieser Ereignisse, ist eine wahre Fundgrube für Vereinsarchivare. Inzwischen führen die Söhne das Musizieren fort, in einer Danz- und einer Blasmusik, auch die Enkelkinder üben eifrig auf ihren Musikinstrumenten.

Nach unserem Gespräch sucht er versonnen ein Band aus seiner Sammlung, seine Frau sitzt strickend neben uns, und gemeinsam lauschen wir den Klängen aus einem bescheidenen aber umso reicheren Leben.

Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Skulpturen am See

Jubiläumsausstellung Ildikó Risse

Skulpturen verschiedenster Materialien rund um den halben Weßlinger See erregten im Sommer 1997 einiges Aufsehen. Das 20jährige Jubiläum der Galerie Ildikó Risse umfaßte neben einer Malerei-Ausstellung in den Räumen der Galerie im alten Rathaus auch diese Seen-Ausstellung (siehe auch Seite 19). Und diese stellte keinen Fremdkörper dar. So hieß es oft „Was ist das?“ anstatt „Was soll das denn sein?“. Es gelang der Galeristin Ildikó Risse diesmal auf besondere Weise, Einheimische und Gäste mit überraschend in die Natur gestellten Kunstwerken zu konfrontieren. Die berühmten Puppent Players spielten im übrigen zur Ausstellungseröffnung im Juli auf und Roland von Rebay hielt die Eröffnungsrede. „Der Mensch arbeitet an der Schöpfung mit“ solch einen leicht vermessenen Ausspruch könnte man Ildikó Risse in den Mund legen. Sie findet jedenfalls ihr Glück darin, der Kunst - Kurzschuß zwischen Weisheit und Unschuld - einen Platz in der Öffentlichkeit ihrer Wahlheimat zu verschaffen.

Ein Glück auch für unser Dorf. Ildikó Risse rückt Kunst, die in unserer Kultur eher ein Schattendasein neben Politik, Arbeit und Familie einnimmt, in unser Bewußtsein. Sie holt ein Stück Welt in unser Dorf, stellt sowohl Künstler der näheren Umgebung aus als auch solche aus Übersee, aus Osteuropa, Rußland, Armenien, Israel usw. Und sie setzt auf Qualität, was natürlich der monetären Seite ihres Lebens oft abträglich gegenübersteht.

Ihr ungarisches Temperament trifft auf wohlwollendes bayerisches und kann

sich dementsprechend auch Eskapaden leisten, ausgefallene Ideen dem sicherheits- und heimatbewußten Bayernstamm nahebringen. Enthusiasmus und Charme von Ildikó Risse treffen zusammen mit dem Zuzug vieler wohlhabender Familien aus ganz Deutschland, die in die Nähe des Arbeitsplätze bietenden München ziehen, in das hier beginnende wunderschöne Voralpengebiet. Eine gute Basis ist gegeben, hier erfolgreich bekannte und unbekanntere Künstler auszustellen, deren Arbeiten zu verkaufen.

Solch eine kleine, exquisite Galerie in einem kleinen Voralpendorf Bayerns kann jedoch nur mit künstlerischem Engagement, mit kaufmännischem Gespür und einer umfangreichen Sachkenntnis geführt werden, die sich Frau Risse in jahrelanger Erfahrung zugeeignet hat.

Durch die Flucht aus der Pußta/Ungarn über Österreich und England nach Deutschland verschlagen; vom Chemielabor zur Kosmetikerin; von der Familienarbeit zur Malerei: So könnte man auf kürzesten Nenner gebracht den Lebensweg von Ildikó Risse beschreiben. Ein roter Faden zieht sich durch: Sie setzt auf Schönheit, Schönheit des Lebens, Schönheit der Kunst = Weisheit und Lebenslust, Konzentration und Meditation.

„Der Lohn der Angst ist überwältigend, da Kunst zum Lebensinhalt geworden ist“, so Ildikó Risse.

Frauen können mutiger sein als Männer, wie dieser Einzelfall zeigt.

Ingeborg Blüml

Graugänse sollen vertrieben werden

In den letzten Jahren sind die Graugänse am Weßlinger See zur Plage geworden. Nahezu 200 Exemplare dieser bekannten Wildgänseart, die gleichzeitig auch Stammform zahlreicher Hausgänserassen ist, hatte man in diesem Sommer gezählt. Zu viele für das ohnehin hochbelastete Gewässer, denn die Vögel verunreinigen nicht nur das Wasser und die Uferbereiche mit Kot, sie fressen auch mit Vorliebe die für die Selbstreinigung des Sees so wichtigen Schilfbestände ab. In diesem Jahr beobachtete man erstmals auch ein Brutpaar mit 4 Jungen, die es vor allem auf die frischen Schilfrübe abgesehen hatten. Die Gemeinde mußte handeln.

Die Vögel sollen nun vertrieben werden - „vergrämt“, wie es im Jägerlatein heißt. Durch einen gezielten Schuß wird ein Tier aus dem Schwarm erlegt. Der Rest der Kolonie, so hofft Weßlings Jagdvorsteher Ludwig Fesenmeier, wird daraufhin das Gebiet verlassen und es auch künftig meiden. Durch Abschußaktionen konnten in der Tat zwei große Schwärme verscheucht werden. Doch zwischenzeitlich ist ein neuer eingeflogen. Gegen den will man auf die gleiche Weise vorgehen. Die Bejagung kann nur in den Einflugschneisen erfolgen, da das Gebiet des Sees als sogenannter befriedeter Jagdbereich ausgewiesen ist, in dem nicht geschossen werden darf.

Nächsten Sommer werden wir sehen, ob der Aktion Erfolg beschieden war.

Gottfried Weber

Straßenfest in der Kreuzbergsiedlung

Vor 4 Jahren wurde die Idee, sich in der Nachbarschaft besser kennenzulernen, in Form eines Straßenfestes zum 1. Mal in die Tat umgesetzt. Seither wird dieses gesellige Beisammensein im 2jährigen Turnus wiederholt.

Am 13. September dieses Jahres fand zum dritten Mal die Kreuzbergsiedlungsfeier statt, die üblicherweise mit einem Feldgottesdienst auf dem Kreuzberg beginnt. Witterungsbedingt mußten wir heuer in die Maria-Himmelfahrtskirche ausweichen. Vor dem Muther-Anwesen wurde dann mit den mitgebrachten Speisen und Getränken bis spät in die Nacht gefeiert.

Ein Kontakt zwischen alt und jung, aber auch zwischen „Alteingesessenen“ und „Neuzugezogenen“ ist dadurch auf unbeschwerter Weise entstanden. Vielleicht kann eine solche Art von Begegnung Anstoß zur Nachahmung geben!?

Edith Bergmann-Friedl

Trotz Regen und Kälte: lauter fröhliche Gesichter



Foto: Gottfried Weber

Elektro Reik

Elektroinstallation Beleuchtung

Elektrogeräte Einbauküchen

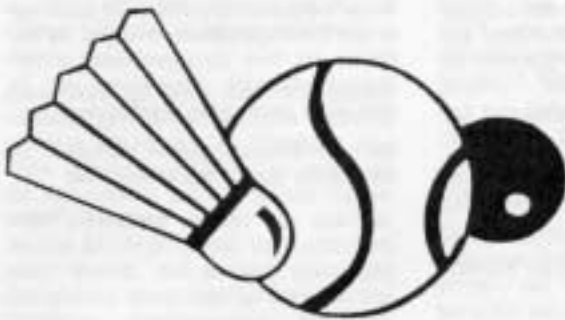
Autorisierter **Miele** Kundendienst

82234 Weßling Hauptst. 15

Telefon 08153 / 3493

Match box

Tennis · Squash
Badminton · Klettern



Gilching - Carl-Benz-Straße 5
Telefon 08105/23838

**Geschenke -
Last Minute oder lieber in Ruhe
und mit Beratung?**

Possiamo aiutarLei?
(Dürfen wir Ihnen helfen?)

**Rosso, Bianco, Rosato, Prosecco,
Spumante, Grappa, Olio di Oliva,
Balsamico, Panettone, Maronen,
Panforte, Gläser, Korkenzieher,
Gutscheine, Geschenkkörbe ...**

**Das alles und noch einiges mehr
liebevoll verpackt oder fertig für den
Postversand.**

Basta. Mehr nicht.

Der italienische Weinladen

Oberpflaflenhofen • Gaußinger Str. 61 • Telefon 08153 - 952140
Garantiert geöffnet: Mo-Do 12-18.30 • Fr 9-18.30 • Sa 9-13 Uhr

KUNSTPHOTOGRAPHIE

das besondere Geschenk zum erschwinglichen Preis!

International bekannte Bilder, ideal als Geburtstags-,
Hochzeits- oder Jubiläumsgeschenk, verschiedene Motive:
Stilleben, Graphik und Landschaften - große Auswahl

- ◊ **Brillante Farbbilder**, garantiert lichtbeständig
 - ◊ **Klass. "Fine Art"-Schwarzweißbilder** in höchster Qualität
- Alle Bilder handsigniert in limitierter Auflage.

GEORGE E. TODD "FINE ART PHOTOGRAPHIE"
Hochstadt, Riedbergweg 6, Tel./Fax 0 81 53 / 39 56



EDELMANN
GETRÄNKEVERTRIEBS GmbH
Abholmarkt - Auslieferung



Wir führen:
ein reichhaltiges Sortiment bekannter Brauereien
Weine - Sportkuren - Säfte - Fallbier
sowie Verleih von
Tischen, Bänken, Bierkrügen und Lichterketten.

Laufend SONDERANGEBOTE
bekannter Biere und Mineralwasser

Weßling Hauptstraße 14 Tel. 08153/3417 Fax 08153/4459



Jungbürger-Versammlung

Sonja Rüba im Gespräch mit Susanne Mörtl

Zu einer Jungbürgerversammlung hatte Jugendreferentin Susanne Mörtl in die Weßlinger Schulturnhalle eingeladen. In lockerer Atmosphäre, umrahmt von den «Brands», einer Band des Gilchinger Gymnasiums, moderierte Kreisjugendpfleger Eduard Zenger den Abend. Unter den ca. 50 Jugendlichen, die ihre Wünsche, Kritiken und Anregungen äußern sollten, war auch das «Calimu-Team».

Die neue Besetzung des Jugendtreffs stellte sich samt neuem Konzept vor. So soll z.B. ein Förderverein gegründet werden, der das Jugendhaus finanziert. Auch wünscht sich das Team einen Vertrag mit der Gemeinde als Träger. Diese soll sich um die Instandhaltung des Hauses kümmern, die Jugendlichen um den Betrieb.

Bürgermeister Hans-Thomas Mörtl und Eduard Zenger bedankten sich bei den Jugendlichen, die in den Sommerferien ihre Freizeit in die Renovierung der heruntergekommenen Räume gesteckt hatten.

Trotz allem trifft das Calimu nicht den Geschmack aller Jugendlichen. Birgit Kastl schlug den Kritikern vor, Verbesserungsvorschläge einzubringen. Su-

sanne Mörtl hofft auch auf den Weßlinger Pfarrstadl, der nächstes Jahr renoviert werden soll. «Vielleicht kann dort auch mal die eine oder andere Party stattfinden.» Das Problem in unserem Dorf ist, daß zwar für 16- bis 20jährige das Calimu zur Verfügung steht, für die 12- bis 15jährigen aber kein Treffpunkt vorhanden ist.

Ein weiteres Thema war die gewünschte Inline-Skate-Anlage. Die Erwägung, die Eisstockfläche am Sportplatz rollengerecht zu asphaltieren, scheiterte auch hier an den zu hohen Kosten. Im nächsten Frühjahr soll eine endgültige Lösung gefunden werden - bis dahin können alle Skater die Schulhöfe nutzen, allerdings sollten die Anwohner nicht gestört werden.

Mehr Themen kamen bei dieser Jungbürgerversammlung nicht zustande. «Natürlich fallen von heute auf morgen keine Lösungen vom Himmel» meinte Susanne Mörtl hinsichtlich des Jugendtreffs und der Skater-Anlage. «Ich möchte Jungbürgerversammlungen jetzt aber öfter stattfinden lassen, weil es ja immer wieder Probleme und Wünsche gibt.» Sie lobte auch das Verhalten der Jugendlichen: «Es herrschte eine ruhige, lockere Stimmung.»



WIEDERERÖFFNUNG im CALIMU

Ungefähr 500 coole Leute waren bei der Wiedereröffnung im Calimu. Es gab bis 21.30 Uhr Live Musik. Etwa 750 l Getränke wurden ausgeschenkt. Das Fest war ein voller Erfolg.

17 junge Leute haben in 2000 Arbeitsstunden den Fensterläden frische Farbe gegeben, den alten Holzboden neu lasiert und Sofas organisiert. Gelingen ist es, durch kreative Wandmalereien eine passende Atmosphäre zu schaffen. 5000 DM benötigte das Calimu-Team für die Renovierung. Nicht nur Jugendliche aus Weßling und Oberpaffenhofen, sondern auch aus vielen umliegenden Orten treffen sich hier. Es gibt eine Getränke- und Essen-

theke, eine Bar, einen Billardraum, ein Zimmer in der Art eines Cafes und einen Chill- u. Talkroom (Kühlraum für überdrehte Köpfe und leidenschaftliche Diskussionen). Calimu-Style ist das kostenlose Billardspielen. Zusätzlich gibt es noch ein Brettspiel-Arsenal. Das Calimu hat am Dienstag von 18.00 Uhr-24.00Uhr und am Freitag von 18.00 Uhr-1.00 Uhr geöffnet. Jeden 1. Sonntag im Monat ist Frühshoppen ab 10.30 Uhr bis spät.

Gesamt ist das Calimu ein unvergleich-barer Treffpunkt der Jugend geworden - was es eigentlich schon immer war.

Tina Ruesch

Brandherd - Twilight Zone - Abi - Revival

«Summer feeling» total! Gleich 3 Mega events hintereinander diesen Sommer. Gespielt wurde Soul und Cosmic (DJ Corrado!), wobei die Menschenmassen nicht ausblieben. Es bleibt das Hoffen auf weitere Feste in Weßling!!!

Elfrun Heuck

Die Klasse 4c baut einen Pavillon

Eigentlich wollten wir nur ein ganz kleines schnuckeliges Spielhaus für die Pause bauen. Aber unsere Väter wollten gleich was Gescheites machen und planten ein Haus für die ganze Klasse. Alle wollten mitmachen: Geld spendieren, Holz besorgen, Schrauben kaufen, Werkzeug mitbringen ... und fleißig arbeiten. Leider war alles nicht so einfach, denn wir brauchten erstmal eine Baugenehmigung. Im Mai bohrte der Bauhof die Pfostenlöcher. Anfang Juni stand das „Gerippe“ und Anfang Juli waren das Dach und der Boden fertig; wir konnten Richtfest feiern. Bei strömendem Regen schaufelten wir den Kies unter die Bodenplatte. Wir bauten Bänke ein. Das Verlegen der Dachschindeln war gar nicht so einfach. Beim Klassenschlußfest am 28.07.97 fehlte nur noch der kupferne Wetterhahn, und wir konnten unser Häusl endlich benutzen. Jetzt freuen sich unsere „Vorgänger“ und „Nachfolger“ sehr darüber.

*Ehemalige Klasse 4c
Christina Wastian
Kathrin Paul*



CHR. SPONNER

RAUMAUSSTATTUNG

Ringstraße 2

☎ 1605

Polsterei
Gardinen

Tapeten
Bodenbeläge

OPTIK WEBER

Inhaber Christine Weber

Hauptstraße 23
82234 Weßling
Telefon 0 81 53 / 14 58
Telefax 0 81 53 / 44 33

OPEL MACHT DIE ENTSCHEIDUNG LEICHT!

DER ASTRA CARAVAN „STYLE“:
TOP-AUSSTATTUNG ZUM SPARPREIS



Unser Top-Angebot:

Astra Caravan GL 1.6, 75 PS, 5-türig, nautilusblau, Radio „Car 300“, elektr./heizb. Spiegel, elektron. Wegfahrsperre, ABS, 2-Full-Size-Airbags, Servo, get./wärmedämm. Rundumverglasung, elektr. Fehe, Halogen-Nebel-SW, Klima, ZVS, einstellb. Rahmenkopfstützen hi, Leichtmetallräder im 5-Speichen-Design, Lederlenkrad, Neuwagenanschlußgarantie 24 Mo, Zulassung, Opel Premium Mobilitätsschutz 3 Jahre, Fracht und Brief DM 29.300,-

Autohaus GRÜN

natürlich kundenfreundlich

Autohaus Grün GmbH
Landsberger Straße 64
82205 Gilching
Telefon (0 81 05) 37 38-0
Telefax (0 81 05) 37 38 70



METZGEREI
BOLLMANN

Meißinger Weg 8 • 82234 Weßling • Tel. 0 81 53 / 95 25 83

Neue Öffnungszeiten:

Montag bis Mittwoch 7:30 - 13:00 Uhr
Donnerstag und Freitag 7:30 - 13:00 Uhr u. 15:00 - 18:00 Uhr
Samstag 7:00 - 12:00 Uhr

Wir bieten Ihnen ...

- **Feine Fleisch- und Wurstwaren** ausschließlich aus eigener Herstellung
- **Käse** aus der Molkerei Schelz in Andechs
- **Salate** aus eigener Herstellung, stets frisch
- **Semmeln, Brezen, Brot** von der Metzgerei Böck
- **Geschenkkideen** aus Ihrer Metzgerei

Für Ihre Brotzeit halten wir ständig warme Schmankerl bereit:

z.B.: Fleischpflanzerl, Haxen, Leberkäse, Braten

Wir beziehen unser Schweinefleisch aus Niederbayern,
Eiweiß- und Kalk aus Höfen aus der Umgebung

**DIE
HOLZ
WERK
STATT**

Handwerkliche Qualität

**+
Gutes Design**

Biologische Oberflächen
Natürliche Materialien

Möbel + Einrichtung
von Küche bis Schlafzimmer

Wolfgang Grünwald

82234 Weßling
Fabergstr. 17
Tel.: 4243

83131 Gauting
Hangstr. 1
Fax: 089/8500892
Tel.: 089/8508463

90 Jahre Obst- und Gartenbauverein

Wahrlich ein Grund zum Feiern und stolz zu sein auf all die Jahre, in denen seine Vorstände und Mitglieder den Weßlinger Bürgern mit Rat und Tat bei ihren Obstbau- und Gartenproblemen zur Seite standen. Wie z.B. Obstbaumveredelung, Baumschneiden, zur Verfügungstellen einer stationären Obstpresse, Gartenhäckslerverleih, Anleitung zur Kompostierung von Gartenabfällen und vieles mehr.

Die Pflege des Karl-Haug-Parkes, das Verschönern von öffentlichen Plätzen mit Blumenschmuck und das Ausrichten des Blumenschmuck-Wettbewerbs war von je her eine selbstgestellte Aufgabe des Vereins. Herzlichen Dank dafür.

Auch feiern will gelernt sein. Und wie man sieht, gehört auch das zu den Dingen, die der Obst- und Gartenbauverein

kann. Unter Führung der 1. Vorsitzenden, Maria Wolleschak, die das Amt seit 1995 inne hat, wurde ein Festabend zum Jubiläum in der Sporthalle gestaltet. Die Mitglieder, die Ortsvereine und befreundete Gartenbauvereine waren dazu eingeladen. Die liebevoll herbstlich dekorierten Tische in der Empore der Sporthalle strahlten eine wohltuende Atmosphäre aus. Ein Glanzpunkt der Feier war jedoch eine Ausstellung großformatiger Fotos mit Ansichten vorwiegend alter, aber auch neuer Ansichten von Weßling. Sie erweckten großes Interesse bei den Gästen und konnten nach der Veranstaltung erworben werden. Im offiziellen Teil des Festabends, der von der Weßlinger Blasmusik musikalisch untermalt wurde, konnten über 50 Mitglieder für ihre 25jährige und noch längere Vereinszugehörigkeit mit einer Ehrennadel ausgezeichnet werden. Zwölf

Gartenliebhabern wurde im Rahmen des Blumenschmuck-Wettbewerbs eine Urkunde überreicht.

Abgerundet wurde die Feier mit einer großen Tombola, bei der es viele schöne Preise zu gewinnen gab. Sie wurden von den örtlichen Gewerbetreibenden gespendet.

Nähere Informationen über den Obst- und Gartenbauverein gibt es in einem sehr schön gestalteten Faltblatt. In ihr sind die wichtigsten Begebenheiten und Daten zum Bestehen des Vereins festgehalten. Ein sehr gelungener neunzigster Geburtstag, wir freuen uns auf den hundertsten.

Ulrich Chorherr

Foto: Gottfried Weber

Die verflixte Bootshütte

Ich hatte mir einen Kahn gekauft und brauchte deshalb eine Schiffshütte am schönen Weßlinger See.

Für solche Arbeit war kein anderer zuständig wie der Paul Sepp. Der Sepp war ein Zimmermann vom alten Schlag, voller Kraft und Saft. Ein Weßlinger Original. Genauigkeit und Pflichtbewußtsein waren bei ihm selbstverständlich. Wenn eine Rechnung zu bezahlen war, hat er sich vorher immer entschuldigt und lieber eine Stunde zuwenig aufgeschrieben als eine zuviel.

Der Sepp hatte eine große Leidenschaft, das Eisstockschießen. Von morgens bis abends frönte er diesem Sport und war wegen seiner Treffsicherheit bei jeder Moarschaft gerne gesehen.

Die Bootshütte konnte man nur im Winter bauen, wenn der See zugefroren war. Es brauchte große Überredungskunst und viel Geduld, ihn davon wegzulocken. Nach dem dritten Anlauf hatte ich ihn soweit, daß er sagte: „Morgen früh pack mer's.“ Wir beide schufteten wie

die Wilden. Der Schweiß floß trotz der Kälte in Strömen, zum Zwölf-Uhr-Läuten waren wir fertig und betrachteten voller Stolz unser gelungenes Werk. Ich wagte zaghaft die Bemerkung: „Mir kommt die Hütte ein bißchen schmal vor.“

„Eigentlich hätte ich vorher den Kahn messen sollen“, sagte kleinlaut der Sepp und so war es dann auch. Wir brachten das Boot nicht in die Hütte.

Für Paul Sepp ist eine Welt zusammengebrochen. „In meinem ganzen Leben ist mir so was noch nicht vorgekommen, das Eis soll sich auftun und ich möchte versinken“, jammerte er. Ich mußte 1000 Schwüre und Eide leisten, daß ich zu niemandem was sage.

Lieber Sepp, „Gott hab' Dich selig“, verzeih mir, ich habe meinen Schwur gebrochen.

Mit dem Eisstockschießen wurde es an diesem Tag nichts mehr.

Georg Schmid

Wie oft in der Gesellschaft, die sich für so recht gebildet und interessant hielt, bei all dem Gerede und Feintun, seufzte ich innerlich: «Wenn doch nur ein Hund da wäre!»

F.T. Vischer



Im Dorf entdeckt

Den Kindheitstraum so manchen Mannes hat sich der seit gut 2 Jahren in Weßling lebende Sachse Peter Schneider erfüllt. Im Vorgarten des Anwesens Kollpingstr. 2 steht eine Modell-Eisenbahnanlage mit originalgetreuen Nachbildungen von Personen- und Güterzügen, einem Bahnhof nebst Nebengebäuden, einer Kirche, Menschen und Tieren. Dies alles ist eingebettet in einer imitierten Berglandschaft, zu der auch Brücken, Tunnel und ein See gehören. Eine der Dampfloks gibt sogar das typische Fauchgeräusch wieder. Jede Mark, die der überzeugte Eisenbahnmann übrig hat, steckt er in sein Hobby. Liebhaber solchen Spielzeugs sollten sich diese Anlage unbedingt mal ansehen.

Gottfried Weber

OTTO SCHMID

Haustechnik - Betonbohrungen - Rohrreinigung
Verkauf von Sanitär- und Heizungsartikeln

82234 Hochstadt, Dorfstraße 2
Telefon 08153/2439 Telefax 08153/2442 Funktel. 0161/183 57 38

SOYER-Bolzenschweißer

soyer



- Blitzschnelle Befestigungstechnik für Bolzen und Stifte von 1-30 mm Ø
- Vom Handgerät bis zum CNC-Vollautomaten mit Prozesskontrolle
- Alle Schweißbolzen ab Lager lieferbar
- Entwicklung, Herstellung, Vertrieb und Service aus einer Hand



Heinz Soyer
Bolzenschweißtechnik GmbH
Ettenschlag
Eringer Straße 14
82237 Würthaus
Telefon 08153-905-0

LANDSHAMMER

Haustechnik GmbH
Sanitär · Heizung · Kanal

*First Class
in Bad und Heizung*

82234 Weßling
081 53 / 41 55

82166 Gräfelfing
089 / 85 13 50

Supermarkt verschandelt Ortsbild!

Der Gemeinderat Weßling hat sich in seiner Sitzung am 4. November 1997 mehrheitlich dafür ausgesprochen, einen Discountmarkt am Ortsrand von Oberpfaffenhofen (gegenüber dem Schützenheim) zu genehmigen.

Der Verein UNSER DORF hält diesen geplanten Standort für denkbar ungünstig.

Mit Bedauern müssen wir zur Kenntnis nehmen, daß die Idee von einem Dorfladen in Oberpfaffenhofen zur Zeit nicht genug Resonanz in der Bevölkerung findet. Die Fragebogenaktion seitens der Gemeinde Weßling, die wir etwas tendenziös pro Supermarkt fanden, hatte jedoch nur eine äußerst geringe Rückläuferquote (15 %). Es läßt sich daraus auch schließen, daß ein Großteil der Bevölkerung mit der jetzigen Einkaufssituation zufrieden ist. Es gibt in Oberpfaffenhofen einen Bäcker und einen Metzger, einen italienischen Laden, zweimal in der Woche einen Obst- und Gemüsestand

sowie Supermärkte in nächster Nähe (Weßling bzw. Gilching).

Trotzdem hat sich jedoch der Gemeinderat nun für einen Discountmarkt ausgesprochen. Er soll keine Frischwaren-Abteilungen führen, um so die örtlichen Geschäfte schützen zu können.

Wir respektieren diese Entscheidung, regen aber an, die Standortfrage aus folgenden Gründen nochmals zu diskutieren:

- Wer in einem Discountmarkt einkauft, benutzt in erster Linie das Auto (größere Mengen, schwere Waren). Das Argument, einen Supermarkt fußläufig zu erreichen, hat somit nur in ganz wenigen Fällen Gültigkeit. Man könnte daher genauso zu einem Markt, z. B. im Gewerbegebiet Argelsrieder Feld fahren.
- In Gilching plant man im neuen Gewerbegebiet u. a. einen Großmarkt

mit 12 000 qm und einen Discountmarkt mit 1200 qm.

- Ein Supermarkt am direkten Ortsrand nimmt einem Dorfladen, der sich in der Zukunft vielleicht ansiedeln möchte, jegliche Chance.
- Die Gemeinde Weßling hat mit viel Aufwand erreicht, im Landesentwicklungsplan dem ländlichen Raum zugeordnet zu werden. Ein Supermarkt an dieser Stelle und in der geplanten Größe (700 qm, 70 - 90 Parkplätze) sprengt jeden dörflichen Rahmen.
- Der Ortsrand von Oberpfaffenhofen wird durch einen Markt in dieser Größenordnung aufgebrochen, zersiedelt und verschandelt. Andere Gemeinden und Städte verlagern derartige Einrichtungen in ihr Gewerbegebiet, um ihr Ortsbild zu erhalten. Und was macht die Gemeinde Weßling?.....

Michael Pimperl
Vorsitzender Verein UNSER DORF

Verein »UNSER DORF« will Steinskulptur erwerben

Begonnen hat alles heuer im Sommer mit dem Kunstparcour am Seeufer. Die Galerie Risse feierte damit ihr 20-jähriges Bestehen. Die originellen und vielfältigen Kunstwerke lockten scharenweise Gäste und Weßlinger gleichermaßen an den See.

Durch die äußerst positive Resonanz kam der Verein »Unser Dorf« auf die Idee, eventuell eines dieser Objekte zu erwerben. In eingehenden Gesprächen, auch mit Kunstverständigen, entschied

den wir uns für den steinernen Vogel. Die dreiäugige Skulptur mit dem vielversprechenden Namen »Der Wächter« stammt von dem Gautinger Bildhauer Peter Lutterkord. Sie besteht aus griechischem Marmor und kostet 15 000 DM.

Der Vogel soll sich also am Weßlinger Seeufer dauerhaft einnisten können -Spaziergänger werden weiterhin stehen bleiben, über Kunst im allgemeinen und im speziellen diskutieren, Kinderhände werden den Marmor glattreiben, einige Betrachter werden sich an seinem Anblick erfreuen, andere würden den »Vogel« am liebsten verschlucken wollen -

EIN ECHTES KUNSTWERK!

Der Verein »Unser Dorf« wendet sich deshalb an jeden einzelnen Kunstliebhaber mit der Bitte, sich mit einer Spende am Erwerb der Steinskulptur »Der Wächter« zu beteiligen. Jeder Betrag ist willkommen! Durch viele kleine und natürlich auch große Spenden wird es zu unserem Kunstwerk.

Empfänger: Gemeinde Weßling
Raiffeisenbank Weßling
Kto. Nr. 105 163 BLZ 701 696 04
Kennwort: Spende Skulptur am See

Die Gemeinde stellt auch Spendenquittungen aus.

Wir sind optimistisch, dass unser Einsatz und die Spendenaktion erfolgreich verlaufen und »Der Wächter« auch in Zukunft ein wachsameres Auge auf das äußerst sensible Herz unseres Dorfes - den See - werfen kann.

M. Pimperl
Vorsitzender Verein UNSER DORF



»Der Wächter« Foto: Peter Lutterkord

IMPRESSUM

Herausgeber: UNSER DORF,
Denkmäler – Kultur – Ortsbild e.V.
Ringstraße 13, 82234 Weßling
Tel.: 08153 / 3778

Redaktion: Gottfried Weber (verantwortl.)
Rudolf Bieber
Ingeborg Blüml
Ulrich Chaherr
Dr. Augustin Müller
Dr. Ludwig Ostermayer
Michael Pimperl
Gisela Ruesch
Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Redaktion Jugendseite:
Sonja Rüba
Tina Ruesch
Elfrun Heuck

Satz: Carmen Eber
Druck: Firma Grabowski, Herrsching
Anzeigen: Ulrich Chaherr
Konto: Raiffeisenbank Weßling
Kontonr.: 112 160 (BLZ 701 696 04)

*»Unser Dorf« ist parteiunabhängig, erscheint jährlich 3x und wird kostenlos an alle Haushaltungen verteilt.
Auflage: 2000
Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier*

Mitmachen - Mitgewinnen

Gesucht ist das richtige Lösungswort. Dieses schreiben Sie bitte auf eine Postkarte und schicken sie an:
„UNSER DORF“ Ringstr. 13, 82234 Weßling.

Abteil.leiter Handball 1958-98 Hans ...	▼	griech. Buchstabe	Kfz-Kennz. Burgdorf (Hannover)	Dummheit	TV Sender	Vorsilbe	Schalen- frucht Amerikan. Bundesstaat	▼	polnische Landschaft Tier- produkt	▼	Erd- trabant	▼
Hausname in Oberpfaffenh.	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	Himmels- richtung	▼
Hausname in Weßling	▶											
Abk. für Handels- organis.	▶		span.männl. Artikel Rektor v. Schule Weßl.	▶		Nation.Zeich. Island Abk.Techn. Hochschule	▶		Abk. Droge Präsident USA	▶		
Abk. für Himmels- richtung	▶	Abk. für sine loco	▼		Abk.Tages- zeitung aufzeichnen vormerken	▶	▼	Schweizer Bezeichn. f. Kantons- parlament	▶	▼		selbsttätiges Gesperre f.Drehbeweg. (Fahrrad)
Lösungs- wort	▶										Vorsilbe von Zeit- wörtern	▼
	▶	spanisch - Fluß - Jagdort	▶			Kfz-Zeich. Weiden Oberpfalz	▼	Blut- gefäß	▶			
Auer- ochse	▶	Fluß in Italien Kopf- schmuck	▶	amerik. Luftfahrt- gesellschaft Abk.Pfennig	▶			Angehöriger einer Religions- gemeinschaft		altägypt. Sonnengott Tafelbild (Ostkirche)	▶	
Blumen- kind Teil des Weßling,Sees	▶	▼		▼		Raubfisch Nation.Zei. Westsamoa	▶	▼			KfzNation. Kennzeich. Spanien	▼
	▶											
	▶			Abk. für Radius	▶	chem. Z. für Zinn Nation.Zei. Niger	▶		chem.Zei- chen für Sauerstoff	▶		KfzNation. Kennzeich. Albanien
Meister Lampe	▶		Frage- wort	▶		europ. Strom 2850 km	▶		▼			
Nat.Zeich. China	▶											
ges.gesch. Lebensge- meinschaft	▶			Abk. für nomen nescio	▶	21.Buch- stabe d. Alphabets	▶		Fußball- mann- schaft	▶		

Rätselgestaltung: Ulrich Chorherr

Und das können Sie gewinnen:

- Preis:
ein signiertes Originalfoto des Hochstadter Fotografen
George Todd
- Preis:
1 Gutschein für den italienischen Wein- und Feinkostladen
in Oberpfaffenhofen im Wert von DM 40,-
- Preis:
1 Kalender '98 "Unser Dorf in alten Ansichten"®
- 6. Preis:
je ein Buch über altes Handwerk in Bayern
Jugendliche können statt der ausgewiesenen Preise auch
ein Spiel wählen.

Teilnahmeberechtigt ist jeder Bürger zwischen 6 und 106 Jahren. Pro Person oder Familie darf nur eine Lösung eingesandt werden. Die Verlosung der Preise erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Alle Gewinner werden von uns benachrichtigt, ihre Namen zusammen mit den richtigen Lösungen in der nächsten Ausgabe von „Unser Dorf - heute“ veröffentlicht.

Einsendeschluß
ist der 13. Dezember 1997